



Mitte Deutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag "Die Deutsche Front", o. m. b. H., Halle (S.).
Die "Mitte Deutsche Nationalzeitung" ist ein
von der "Deutschen Front" herausgegebenes
Blatt. Es enthält alle Nachrichten und
Berichte der "Deutschen Front".
Abbestellungspreis: 120 Mark monatlich.
24 Mark halbjährlich. 240 Mark jährlich.
Abbestellungsbedingungen sind auf
Seite 2 des Blattes zu entnehmen.

Die "Mitte Deutsche Nationalzeitung" ist ein
von der "Deutschen Front" herausgegebenes
Blatt. Es enthält alle Nachrichten und
Berichte der "Deutschen Front".
Abbestellungspreis: 120 Mark monatlich.
24 Mark halbjährlich. 240 Mark jährlich.
Abbestellungsbedingungen sind auf
Seite 2 des Blattes zu entnehmen.

Deutsche Olympia-Mannschaft ernannt

430 Aktive, darunter 47 Frauen haben den ehrenvollen Auftrag, Deutschland zu vertreten Der Reichsportführer feierte die Leistung des Nationalsozialismus für den olympischen Gedanken

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 16. Juli. Am Mittwochnachmittag gab Reichsportführer von Tschammer und Osten auf der Tagung des Deutschen Olympischen Ausschusses im Haus des Deutschen Sports die Deutsche Olympia-Mannschaft für die Leichtathletik, das Fagen, Fechten und Hockey bekannt. Unsere Leser finden die genaue Namensliste in unserem heutigen Sportteil.

Für die 14 weiteren Sportarten, deren Medalien später liegt, wird die namentliche Aufstellung noch folgen. Insgesamt werden 430 Aktive, darunter 47 Frauen, die hohe Ehre haben, Deutschlands Farben bei den Olympischen Spielen zu vertreten.

Der Reichsportführer gab einen umfassenden Bericht über die deutschen Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen und feierte, indem er dem Führer für seine gigantische Tat und für seine klaren Entschlüsse dankte, die Leistung des Nationalsozialismus für den olympischen Gedanken. Er wies jedoch auch mit Nachdruck darauf hin, welche Schädigungen unserer jetzigen Sportgeneration durch die Hungerblockade im Weltkrieg zugefügt worden sind.

In seinem Bericht bezeichnete der Reichsportführer die Olympischen Spiele als das größte Weltereignis und die größte Aufgabe, die jemals dem deutschen Sport gestellt worden ist. Ich halte es, so sagte von Tschammer und Osten dann weiter, für erforderlich, einige Ueberlegungen in unser Gedächtnis zurückzurufen, die wir angeht die Vorbereitung haben und die wir durch unsere Tätigkeit selbst immer wieder bekräftigt gefunden haben.

Die öffentliche Meinung in der Welt und in jedem einzelnen Land wertet nur die absolute Leistung bei den Olympischen Spielen. Der Sieger ist, ist der unbesiegbare Liebling der Massen, dessen Kräfte nicht ausreichen oder wer nicht Glück genug hatte, aber nicht ganz im Schatten. Was für den einzelnen gilt, gilt auch für die Nationen. Wir als verantwortliche Männer des deutschen Sports müssen den klaren Willen behalten für das Ausmaß der tatsächlichen Leistung, völlig abseits des Gewinnens der goldenen Medaillen.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß die sportliche Höchstleistung, die der Nationalsozialismus aus seiner ganzen Bewegung heraus bejaht, nicht nur eine Frage des guten Willens, sondern ebenso eine Frage der physischen Konstitution des gesamten Volkes ist.

Ich darf feststellen, daß die Vorbereitungen, die wir getroffen haben, von einer schlagkräftigen Mannschaft bei den Spielen herauszuheben, so sorgfältig und so sachverständig geschehen sind, wie es nur immer möglich war, und ich darf sagen, daß alles das, was man billigerweise erreichen konnte, von uns auch wohl erreicht ist.

Wer wir wollen die Augen davor nicht schließen, daß wir diese Olympischen Spiele im wesentlichen getragen haben von Männern und Frauen, die in den Kriegsjahren geboren sind und die unruhige Erziehung und Jähren des Felds und der Feindschaft und schließlich auf durchgemachten. Den Lehrgängen, auf die wir im wesentlichen angewiesen sind, ist es — das ist eine allgemeine Feststellung — die durch einzelne Beispiele in seinem Punkte erfüllt wird — rein konstitutionell die Kraft, die Leistungen zu vollbringen, die nun einmal bei olympischen Spielen erforderlich sind. Sie müssen ein vielfaches Mehr an Willenskraft, Ausdauer und Ehrgeiz haben, als die glücklichen anderen Wettler.

Die Leistung des Nationalsozialismus

Ich glaube, dann aber unsere Aufmerksamkeit auch einmal auf die Tatsache lenken zu

dürfen, die im Trübel der Ereignisse fast unterzugehen scheint.

Es ist die Leistung des Nationalsozialismus für die Durchsetzung des olympischen Gedankens.

Stellen Sie sich einmal vor, die Olympischen Spiele hätten im Jahre 1932 in Deutschland durchgeführt werden müssen. Denken Sie an die sechs Millionen Arme der hungernden Erwerbslosen in Deutschland, die ohne Hoffnung in den Tag hineinenten und aus ihrer ganzen elenden Lebenshaltung ein Geheul eines schmerzlichen Wehklagens hören müßten. Stellen Sie sich vor, die materielle Propaganda, die es sich nicht nehmen läßt, im Jahre 1936 in Barcelona eine Art Gegenolympiade auf-

zuführen, hätte die Gelegenheit gefunden, die sechs Millionen Arme der Entertiden gegen die Spiele in Bewegung zu legen. Ueberlegen Sie weiter, wie es überhaupt möglich gewesen wäre, die materiellen Voraussetzungen für die Durchführung der Spiele zu schaffen, die Kampflöcher aufzubauen. Stellen Sie sich das Malheur vor, welches in dem von Parteien ehemals mild gerühmten deutschen Vaterland, in den Parlamenten des Reiches, der Bundesstaaten, der Stadt Berlin um jede einzelne Maßnahme sich erhoben hätte, und stellen Sie demgegenüber die eine gigantische Entschlossenheit unseres Führers und Volkstänzers Adolf Hitler, die uns Kampflöcher bescherte, wie sie in der Welt einzigartig dastehen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Englands Generalbilanz

Eden vom Urlaub zurück - Mussolini schaltet sich ein

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 16. Juli. Der englische Außenminister Eden ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. Er findet eine völlig neue Lage vor. Noch immer weigert sich England, an einer Dreier-Vereinbarung in St. Jülfen — der von uns getrennt erwähnten „Verankerung“ ohne Deutschland und Italien — teilzunehmen.

Das britische Kabinett hatte am Mittwoch eine längere Beratung, die heute fortgesetzt werden soll. Von ihrem Ergebnis wird die zukünftige Richtung der Politik und die Haltung der Regierung wesentlich beeinflusst werden.

Es zeigt sich bereits, daß man in London den veränderten Verhältnissen in Europa Rechnung zu fassen entschlossen ist.

Man macht also, wie das auch die Mittwoch-Sitzung des Unterhauses zeigt, bei der allein durch außenpolitische Fragen der Beamtentagung 23 Außenpolitische Fragen der Beamtentagung durch Eden herrschen, in England politische Generalbilanz.

Während der französische Botschafter in London, Corbin, weiterhin streng verläßt, England doch noch zur Teilnahme in Brüssel zu bewegen, verläßt, daß sich London und Brüssel unter der Hand geeinigt hätten. Die belgische Presse beginnt auch bereits, sehr deutlich nach französischen Stand-

punkt abzurufen. Man ist sich der starken Position Berlins und Roms bewußt und will nicht in die Lage der Tischschloßamer kommen, die durch ihre starkpolitische Politik heute völlig isoliert steht und daher eine willkommene Beute Moskows ist. Man spricht sogar offen aus, daß künftig Berlin und Rom die wirklichen Hauptstädte des Kontinents sein werden.

Die englische Regierung hat am Mittwoch den Botschaftern in Japan und Amerika gleichzeitig den Noten überreicht, in denen die britische Regierung amtlich davon Kenntnis gibt, daß sie die Gleitklausel des Londoner Abkommens von 1930 hinsichtlich der Japanspezifische anzuwenden beabsichtigt. Danach werden englische Geschäfte mit einer Gesamttonnage von 40.000 Tonnen, die ohne Anwendung der Gleitklausel Ende des Jahres hätten verschrottet werden müssen, in Dienst bleiben.

Mussolini verlor nach wie vor den Plan, eine Vier-Mächte-Konferenz einzuuberufen, zu der auch Belgien, die Kleine Entente und unter Umständen sogar Sowjetrußland hinzugezogen werden sollen. In erster Linie soll sie aber dazu dienen, die vier Großmächte, Deutschland, Italien, England und Frankreich nach Ansicht des „Daily Herald“ in London allen anderen Projekten vorzuziehen. Als einziger Zweck sieht man dabei eine Verknüpfung mit Deutschland.

Die neue Lage in Oesterreich

Von unserem Wiener Berichterstatter

XYZ, Wien, 16. Juli.

Bei der Maße der Bevölkerung findet die Anbahnung eines besseren Verhältnisses mit dem Reich unweiblich freudige Zustimmung. Die seit drei Jahren herrschende heimtückische Sperrung von Österreich und dem deutschen Brudervolk, die Lebensfremdung in jedweder Beziehung, die tiefschmerzlichen Verunglimpfungen des Dritten Reiches und seiner Einrichtungen in Wort und Schrift und vor allem in der jüdischen Presse, nur schwer ertragen wurden. Als daher am Sonntag die Normalisierung der Beziehungen im Rundfunk bekanntgegeben wurde, kam es aus der ersten Gefühlsregung heraus in vielen Gehäusen in Wien und in den Bundesländern und mo immer die Leute beisammenhingen zu lebhaften Freudeausbrüchen. Man süßte und empfand zunächst nur das Beglückende, dem deutschen Brudervolk wieder nahegerückt zu sein, sich wieder als Glied der großen deutschen Schicksalsgemeinschaft bestimmen zu dürfen, ohne gleich als Staatsfeind abgestempelt zu werden.

Sinter diesem übermächtigen Gefühl trat zunächst der Gedanke an die innerpolitischen Auswirkungen zurück, die natürlich gerade für die nationale Opposition von nicht zu unterschätzender Tragweite sind. Es wird nicht so leicht sein, von der Normalisierung der Beziehungen von Staat zu Staat und Volk zu Volk zu einer Normalisierung der inneren Verhältnisse zu gelangen, die gekennzeichnet sind durch eine tiefschmerzliche Zerklüftung der Bevölkerung, durch den schmerzlichen Gegensatz der nationalen Bevölkerungsschichten zu den Regierungskreisen, durch die Entfremdung zwischen Heimatlich und Aleritalen, durch die Differenzen zwischen den Legitimisten und Reformationsgegnern, durch die Uebertragung der langjährigen heftigen politischen und weltanschaulichen Gegensätze auf die rein persönlichen Beziehungen von Mensch zu Mensch.

Vor die schwierigsten Entscheidungen steht die nationale Opposition gestellt, die schweren Jahre des Kampfes, der Opfer und Bedrückungen, des Einseitigen des einzelnen ohne Rücksicht auf seine eigene Berufen und Familie, hinter sich hat. Es wird nicht auch von der Art und Weise abhängen, wie man sich im Regierungsverhalten zu diesem Problem stellt, wie man dem österreichischen Nationalsozialismus gegenübertritt, wie man seiner Ueberzeugung gerecht zu werden, wie man sich in seinem Seelenzustand einzuweisen verliert. Allerdings hat man den Eindruck, als ob die wisse Presseorgane es geradezu darauf anlegten, es dem Nationalsozialismus möglich zu machen, sich der neuen Lage anzupassen, als ob ihnen absehlich bössartige Schritte verkehrt werden sollten.

Das kann natürlich einer inneren Normalisierung nicht dienlich sein, die auf allen Seiten viel Tat und physisches Beständnis erfordert, besonders aber seitens jener Stellen, die eine innere Befriedigung anstreben. Es gehört dazu eine Periode seelischer Ent-

Spannung, eine Besinnungspause, ein ge-
wisser Zeitablauf, während dem sich die Ge-
samtansichtungen des neuen Zustandes über-
blicken lassen.

Auch im alten vaterländischen Lager
zeichnen sich schon jetzt mancherlei Rückwir-
kungen der neuen Lage ab, die erkennen
lassen, wie weitgehend die Auflockerung ist,
die die zungenschnürende Folge eines so heftigen
Krieges, der jetzt dem kriegsbesessenen Staat
hinterher aus der Regierung karft in den
Fingergraben gerät, was macht man sich neue
Hoffnungen für die Zukunft.

Sehr niedergedrückt sind dagegen die
Legitimisten, die sich vor kurzem noch
bereits nicht am Ziele der Restauration glaubten
und sich nun plötzlich wieder weit von ihm
entfernt sehen. Denn darüber machen sie
sich kaum Illusionen, daß den ganzen Um-
sturz nicht mehr in Frage kommt, wenn auch
in dem Abkommen die Restaurationsfrage nicht
berührt wird. Mit einem Schlag ist auch der
legitimistische Propaganda der Boden ent-
zogen und wenn sie bisher noch auf Grund der
vermorenen Lage Österreichs gewisse Fort-
schritte zu erzielen vermochte, so ist jetzt die
Bevölkerung in eine ganz andere Rich-
tung gewandt. Das muß unange-
nehmlich für eine Kräfte der legitimistischen Be-
wegung führen, aus der sie nicht zu leicht wird
hinausfinden können.

Geführt ist auch das Wiener Juden-
tum. Die Juden befürchten, daß die Rück-
wirkungen des Abkommens für sie nicht
erfreulich sein werden und daß notwendig
werden wird, den letzten Einfluß, den sie bis-
her auf den meisten Gebieten besaßen konnten
und den sie besonders in der von ihnen ab-
hängigen Presse zu einer letzten Hege gegen
das Dritte Reich benutzten, einbüßen zu
müssen. Der Jude Sand, der Herrscher
über die drei Blätter der Wiener Halb-
presse "Telegraf", "Glocke" und "Nachschau",
die zu allen Tageszeiten ihr Geißel gegen
Deutschland versprühen, wird schon in der
nächsten Zeit in der Verleumdung verschwinden
und mit ihm hoffentlich die Blätter in ihrer
bisherigen Form, die ja eigentlich nur von der
Sentimentalität über Deutschland leben. Die
starken antimilitarischen Tendenzen, die in der
Bevölkerung schon seit längerem immer mehr
hervortreten, haben amiellos erschütternden
Einfluß erhalten und werden sich nunmehr
auch durchgreifender auswirken können. Mit
den Juden werden auch die Emigranten aus-
geschaltet werden, die sich überall im
kulturellen Leben Wiens eingemischt haben und
ihren verderblichen Einfluß geltend machten.

Wenn dann erst wieder einzelne deutsche
Zeitungen über die Grenze kommen, wenn die
kulturellen Jäben von Wolf zu
Wolf sich verdrängen, wenn "Aber und Ents-
gegen" das Handwert gelegt wird, wenn das
wahre Wesen des neuen Deutschlands frei von
allen Mißbeurteilungen und Beirathungen in
Wien und in Österreich überhaupt in Erschei-
nung treten kann, dann ist für das Gesamt-
deutschtum schon viel gewonnen. Und das
ist ein weitestgehendes Moment, das von der
Bevölkerung Österreichs auch voll gewürdigt
wird.

Kerker öffnen sich

Oesterreichische Anstalt Ende Juli

Wien, 16. Juli. Die vom Bundeskanzler
Seydewitz angekündigte oesterreichische
Amnestie soll Ende dieses Monats in Kraft
treten. Die Amnestie wird alle aus rein
politischen Gründen in Haft befindlichen
Nationalsozialisten erlassen.
Man nimmt an, daß auch der ehemalige Ge-
sandte Rintelen auf Grund der Amnestie
freigelassen werden wird. Als Tag des An-
tritts der Amnestie wird sehr vorläufig
der 25. Juli, also der Sonnabend der nächsten
Woche, genannt.

Damit würde tatsächlich die innere Be-
friedigung in Österreich eingeleitet werden
können. Gerade diese Frage bewegt die Ge-
meinschaft am stärksten. Tausende Kämpfer
liegen im Kerker nur auf Grund ihrer poli-
tischen Überzeugung. Ihre Freilassung
bedeutet keine "Gefahr" für den Staat, sondern
den Abschluß einer traurigen Epoche des
Kriegsverwehrens. Damit wird das Wort
des Freundchaftsabkommens seine schönste
Krönung finden, wenn Vater und Söhne
wieder zu ihren Familien zurückkehren können.

Einigung in Montreux

Montreux, 16. Juli. An der Mittwochs-
sitzung der Delegiertenkonferenz ist über die
entscheidende Frage der Durchfuhr von
Kriegsschiffen kriegerischer Mächte
eine Einigung zwischen England und
Australien erzielt worden.
Die Türkei erhebt inwieweit das Recht
in Kriegszeiten die Durchfuhr, und zwar in
beiden Richtungen, den Schiffen derjenigen
Kriegführenden zu gestatten, die auf Grund
der Völkervereinbarung eine Aktion
unternehmen oder eine Aktion durchführen
sollen, mit dem die Türkei durch einen Pakt
oder ein Unterabkommensabkommen
verbunden ist.

Die japanische Olympiamann-
schaft eilte am Mittwochsabend nach
den deutschen Geblenen des Weltkrieges durch
eine feierliche Kranzgebungsfeier am
Ehrenmal in Berlin.

Für die deutsch-englische Verständigung

Zusammenarbeit ohne Versailles

Bemerkenswerte Ausführungen Lord Lothians in der Anglo-German-Fellowship

London, 16. Juli. Die Anglo-German
Fellowship veranstaltete im Dorchester-Hotel
zu Ehren des Herzogs und der Herzogin
von Braunschweig ein Essen, an dem
zahlreiche führende Persönlichkeiten der
englischen Politik und Wirtschaft mit ihren
Damen teilnahmen.

U. a. waren anwesend Professor Connell-
Gunn, Lord David Hamilton, Lord Malcolm
Hamilton, Marquis of Londonderry,
Marquise of Lothian, Generalmajor Sir
Frederick Maurice, Lord Montagu, Lord
Mount Temple, Lord Rennell, der Bischof
von Salisbury, Admiral Sir Arthur Smith,
Generalmajor John Vaughan, von deutscher
Seite waren u. a. jugendliche Hofschätzerin
Bismarck, Reichsraatsführerin Scholz,
Königin, Hauptamtsleiter Hagenfeldt,
Marineattaché Kapitän Wähler, Reichs-
marschall von Biebrich, Dr. Fritz-Rand-
dolph, Graf Duerheim, Herr Schamer,
Dr. Burzard-Wag.

Nachdem auf den Führer und den König
von England der Toast ausgebracht wor-
den, erging zunächst der frühere britische Ge-
schichtler in Rom, Lord Rennell of Rodd,
das Wort. Darauf hielt der bekannte eng-
lische Politiker Lord Lothian eine ergreifende
Rede, die er mit der Feststellung er-
öffnete, daß in den Beziehungen zwischen Eng-
land und Deutschland ein Stadium erreicht sei,
das gleichzeitig voller Hoffnungen und
Beschränkungen sei, eine Gelegenheit, die,
wenn man sie ergreift, der Welt den Frieden
bringen könne, von dem Volk hier
in vergangenen März gesprochen habe.
Nehme man aber die Gelegenheit nicht wahr,
so werde man vielleicht der Katastrophe
entgegensehen.

Er frage, ob man die Streitigkeiten der
letzten 30 Jahre verlassen lassen sollte, oder
ob man gewillt sei, einen neuen Zeitabschnitt
für die Menschheit zu beginnen. Das sei die
Kernfrage, der man heute gegenüberstehe. Er
glaube, daß die Stimmung auf beiden Seiten
eine Willigkeit zur Zusammenarbeit er-
zeuge. Allerdings glaube er im Hinblick

auf die Ereignisse des letzten oder der letzten
beiden Jahre, daß der erste und entschei-
dende Schritt zur Erreichung der jetzigen Ge-
meinschaft nunmehr von England getan
werden müsse. Dieser Schritt müsse darin
bestehen, ein für alle Mal auf das von Ver-
sailles, was in Deutschland der Schritt von
Versailles genannt werde.

Was die Kriegsschuldfrage angehe,
so bestehe bereits Übereinstimmung, nämlich
darin, daß nicht eine Nation allein
ausschließlich für den Krieg verantwortlich ge-
macht werden könne. Die Theorie der alleinigen
Kriegsschuld habe zu gewissen dauernden
und einseitigen Diskriminierungen
Deutschlands geführt, die heute die Wurzel
allen Übels seien. Keine große Nation könne
sich solchen Entstellungen ohne allen Schaden
unterwerfen. Das sei der erste Punkt, über
den man sich klar werden müsse.

Lord Lothian kam hierauf auf den Völkerver-
bund zu sprechen, der niemals insstande ge-
wesen sei, die Deutschland zugehörigen Ange-
legenheiten gemäß den Wünschen der Briten-
tendenzen zu regeln. Die Welt brauche
notwendigerweise irgendeine Form von inter-
nationaler Organisation. Kritiker aber, die
den Völkerverbund liberaler als die Arbeit-
schaft zu betrachten, als daß er die Arbeit-
schaft einen Anreiz in Schranken zu halten.
Wenn er die Kriegsausgaben rechtzeitig be-
stimmte könne, werde die Anreizfrage nie-
mals entstehen.

Die eigentliche Probe bestehe der Genfer
Einrichtung, noch bevor, nämlich die Frage,
ob der Völkerverbund die Vertragsverletzung
auf freieschwebende Weise zu behandeln könne,
Deutschland denjenigen Platz in der Welt
geben werde, auf den es Anspruch habe,
Sicherheitsrat werde die Weltfriede durch
Einblick eines neuen Weltfriedes bewahrt

In dem gleichen Maße, in dem eine Lösung
der oekonomischen Frage erreicht werde, müsse
das Kolonial- und Wirtschaftspoliten-
system naturgemäß in den Vorder-
grund treten. Es sei eine Weltfrage, Person-

lich glaube er nicht, daß das Problem durch die
bloße Rückgabe der alten deutschen Kolonien
an Deutschland gelöst werden könne. Das
wäre Deutschlands Bedürfnis
unter den veränderten Bedingungen der
heutigen Zeit nicht zu entsprechen. Die
Frage müsse auf einer viel weiteren Grundlage
erwogen werden. Alle Kolonialmächte müßten
gewillt sein, ihren Beitrag zu einem Ge-
bietesübertragung zu leisten.

Es sei weit wichtiger, daß der Völkerverbund,
möglichst mit Deutschland als Mitglied, im
kommenden September endlich an dieses
kritische Problem herangehe, als daß er ver-
weitere, wieder ein Sentimentalismus herauszufinden,
das letztlich dazu verwendet werden könne,
eine überaktuelle Status quo aufrecht zu er-
halten.

Anschließend erhob sich der Herzog von
Braunschweig. Ihnere beiden Völkern,
so betonte der Herzog, können sich freuen, daß
die gegenseitigen Beziehungen zu einem Be-
stimmten sowohl von Ihrem wie auch
unserem Staatsoberhaupt so warm gefördert
werden. Es war ihr König, der immer als
auch in Deutschland gab und nicht zu
hat einmal die Meinung ausgesprochen, daß
die Männer, die über Jahre lang im Felde
geblieben haben, zu Frieden und Verständ-
lichwerden beitragen können gerade weil sie die
Gründe des Krieges kennen. Das deutsche
Volk will ja Frieden und nicht die Eng-
länder!

Hierauf ergriß Reichsraatsführer Rüst Bi-
smarck, der deutsche Geschichtsträger, das Wort
zu einer Rede, in der er nach der Ausbringung
des Toastes auf den Präsidenten der Anglo-
German Fellowship, Lord Mount Temple,
in großen Zügen Ziel und Zweck dieser Ver-
sammlung und der deutsch-englischen Gesell-
schaft lobte.

Der Verlauf der Veranstaltung war ein
deutlicher Beweis für den großen Erfolg, den
die Anglo-German Fellowship durch ihre
Initiative erzielt hat. Gerade weil sie die
Beziehungen der deutsch-englischen Verständigung
vergegenwärtigen kann.

Wir sind ein Sportvolk geworden

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten gab die

Olympia-Mannschaft bekannt

(Fortsetzung von Seite 1)

Denken Sie daran, was das ganze
deutsche Volk begeistert ist, um den
olimpischen Gedanken, wie es einen ganzen
Kraft dafür einsetzt, um den irdischen Welt-
kampf aller Völker der Erde zu einem noch
nie dagewesenen Erfolg auszubauen. Es fällt
uns allen ja nicht schwer, uns in diese
olimpische Stimmung einzufühlen, die heute
jeden über der Reichshauptstadt liegt, und wir
müssen im Vorgefühl dieser Festfreude
mit voller Dankbarkeit den Natio-
nalsozialismus als den größten Begünstig-
ter und den gemäßigten Förderer der
11. Olmpischen Spiele ansehen. Diese Tai-
lade sollte unserem Volke durchaus bewahrt
bleiben. Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit
gegenüber unserem Führer und seiner Be-
wegung, die uns tätig gemacht hat, als ein
freies, stolzes Volk mit Würde und Freude
die anderen Völker der Erde als Gäste zu
empfangen.

Die Deutsche Olympia-Mannschaft

Der Reichssportführer berichtete dann im
einzelnen über die Schulungsarbeit in den
olimpischen Rufen und ihre Er-
gebnisse in den verschiedenen Sportgattun-
gen. Nach diesem Überblick über die letzten Schul-
ungsmaßnahmen gab der Reichssportführer die
Namen der bisher ausgewählten Männer und

Frauen bekannt, die die hohe Ehre haben wer-
den, Deutschland in den Wettkämpfen zu ver-
treten.

Einschließlich der noch zu benennenden
Mannschaften werden 430 Kämpfer, unter
ihnen 47 Frauen, die deutschen Farben
vertreten. Alle diese Mannschaften müssen
nach ihrer Aufstellung selbst und portlich ein-
geleitet werden. Der Großteil der deutschen
Mannschaft wohnt im Dymptischen Dorf.

In seinem Schlußwort erklärt der Reichs-
sportführer: Die Deutsche Olympia-Mannschaft
muss in Haltung und Charakter Aus-
druck der neuen Lebensform unseres
Volkes sein. Sie besteht deswegen einzig
und allein aus Kameraden und Kamerad-
schinnen, die zu einem großen Ziel
verpflichtet sind. Wägen unter dieser
Mannschaft stehen die Verantwortlichen. Auch
sie sind Kämpfer für das gleiche Ziel, und
Mannschaft und Führer sind Männer und
Frauen gleichen Wertes und damit gleichen
Vertrates. Es muss das Bestreben der deutschen
Mannschaft und ihrer gesamten Führung sein,
eine so vorbildliche Haltung einzu-
nehmen, daß sie beispielhaft wirken und
den anderen Völkern die Möglichkeit verschaffen
wird.

Nur so wird es der gesamten Volkseinstim-
migkeit offenbar werden, daß die Deutschen
ein Sportvolk geworden sind, ein Volk,

welches fair, kameradschaftlich und gastfreund-
lich aus innerer Haltung und Erziehung ist.

Beginn einer neuen sportlichen Zukunft

Die Olmpischen Spiele mit ihren Wettkäm-
pfen, denen wir entgegenzusehen, sind nicht
ein Abfließen einer sportlichen Entwicklung,
sondern der Beginn eines neuen starken Vor-



stehes der Lebensleistungen als Kultur-
faktor im Dritten Reich. Die Vor-
bereitungen dazu werden im Deutschen Reichs-
bund der Lebensleistungen getroffen. Wenn der
Befehl gegeben wird zur Auslösung, müssen
alle, die sich dieser Kulturarbeit verbunden
fühlen, bereit sein zum Einsatz.

Vriernachweis für Künstler

Auf Grund der ersten Verordnung zur
Durchführung des Reichsstatutammengesetzes
ist angeordnet worden:

Wer der Reichskammer der Bildenden
Künste angehöret oder gemäß dem § 9
der vorgenannten Verordnung von der Zuge-
hörigkeit befreit ist, hat den Nachweis der
Abkammerung, und zwar grundsätzlich bis zu
den Großteilteilen einschließend, für sich und
seine Ehefrau auf dem beim Reichskammer-
rat erhaltenen Landesleiter erhaltenen Formular
urkunden oder beglaubigten Abschriften ohne
Zusatz gegenüber dem Landesleiter bis
zum 30. September 1936 zu erbringen.
Wer verpflichtet ist, den Nachweis über die
Abkammerung zu erbringen und Inhaber, Ge-
sellschafter, Teilhaber, Vorstands- oder Aufsicht-
ratsmitglieder, Prokurist u. a. einer Kammer
angehörigen oder von der Mitgliedschaft der
Breiten juristischen Person Bürgerlichen oder
Handelsregister ist, hat zu dem gleichen Termin
eine wahrheitsgemäße Erklärung über die Zu-
sammengehörigkeit in der von ihm vertretenen
Unternehmung arbeitenden Kammer abzu-
geben und den Nachweis der Abkammerung der
Kapitalgeber beizubringen.

Roter Fliegerbesuch in Prag

Deutschlands Friedensschiff bereitet einen „Chok“

Prag, 16. Juli. Auf dem Mittwochs-
tag traf am Mittwoch der Komman-
deur der sowjetrussischen Luft-
streitmacht, General Alfin in Be-
gleitung von elf höchsten Offizieren
in einem modernen viermotorigen Militärflug-
zeug ein.

Die tschechische Presse hat sich von
ihrem Schreck über das Abkommen des
Deutschen Reiches mit Österreich noch nicht
wieder ganz erholt. Die dem tschechischen
tschechischen Außenministerium nachgehende „Prager
Presse“ erklärt, daß man offiziell das Ab-
kommen begrüßt.

Interessant ist jedoch die Stellungnahme
des tschechischen „Prager Tages-
blatts“:

„Auch die freundschaftlichen, offenbar dem
Geist der Verständigung dienenden Aktionen
werden vom heutigen Deutschland als In-
teresse durchgeföhrt, aus der Friedens-
regel wird von ihm, wo es nicht anders
geht, nur ein fait accompli geföhrt.

Der plötzliche Friedensschluß zwischen Berlin
und Wien stellt für Europa in seiner Art
kaum eine mindere Ueberraschung dar
als die Wiederbesetzung des Rheinlandes.

Man muß es der deutschen Regierung lassen,
daß sie eine Mehrheit in der Servierung
deser Coups ist. Auch der Wahn des Fehles
wird nicht zu vermeiden, daß die Umwelt
daran zunächst bloß einen Chok zu spüren
braucht.

Ungehindert kann man sich in Prag immer
noch nicht an den Gedanken gewöhnen, daß das
gelaufte Problem eine Angelegenheit
ist, die weder in Paris, noch in Moskau
oder gar in Prag, sondern einzig und allein
von uns selbst entschieden wird. Man sollte
sich endlich eingeleben, daß die deutsche Pre-
sidentpolitik Adolf Hitlers, die schon eine
praktische Beispiele ihrer Brauchbarkeit
angeboten hat, den Welt und nicht erst der
Einigung von Kommissionen und Unter-
schüssen und jahrelanger Verhandlungen bedarf.

Am Riebeckplatz
Heute Donnerstag die große
Lustspiel-Premiere!
Unter dem Motto:
Ein Abend ohne Sorgen!
Ein Abend voll Lachen!

Ein bezauberndes Lustspiel aus der
Meisterklasse.
Laden bis zum k.o.l



DIE PUPPEN
Ein mit herrlichster Heterkel erfülltes
Filmwerk, ein Film voll sprühender
Lustigkeit und heiterer Sogigkeit
nach Motiven des gleichnamigen Balletts
„Die Puppe“
Musik: Dr. Ralph Benatzky
Eine Besetzung der Hauptrollen, wie
sie besser nicht sein kann:
Magda Schneider
Wolf Albach-Redty
Paul Hörbiger
Adele Sandrock
Unvergänglich! Unklopbar!
Lizi Holzschuh, Dagny Svarva,
Fritz Imhof, Rudolf Carl
Ballett: Toni Birkmeyer
Alles singt, klingt und tanzt!
Ein entzückendes Film-Erlebnis, das
Sie unter keinen Umständen ver-
stehen dürfen!
Hierzu: Markttag in Nordafrika
(Kulturfilm)
Für Jugendliche nicht zugelassen

Große Ulrichstraße 51
Ein außergewöhnlicher Film
Erlebt heute Donnerstag seine
hallische Erstaufführung!
Der große Schmuggelabenteuerfilm



Die letzte Fahrt der Santa Margareta
Das Schicksal eines Schmugglerschiffes.
Ein echter Kriminalfilm mit Momenten
höchster Spannung, der im höchsten
Grade alle Voraussetzungen erfüllt, die
man an einem Film dieser Art überhaupt
stellen darf:
Spannende Handlung,
packende Geschehnisse
von unerhörter Wucht und Dramatik.
In den Hauptrollen:
Hilde Hildebrandt
Eise Elster, Maria Sazarina,
Fritz Genschow, W. Steinbeck,
Wilhelm Bendow, Joh. Barthel
Mit dem Film
„Die letzte Fahrt der Santa Margareta“
wird dem Kinobesucher ein Stoff ge-
boten, der sowohl inhaltlich wie seiner
künstlerischen Gestaltung nach alle
Mittel zum Ausdruck bringt, um unter-
haltend, spannend und sensationell zu
sein. Es ist ein deutscher Schmuggel-
abenteuer-Film, der in seiner Art eine
erstmalige und bisher also auch ein-
malige Schöpfung darstellt.
Ein unerhört dramatischer Kampf
zwischen dem Schmugglerschiff
und einem Polizeisenschiff auf
sturmgepöhltem Meere bildet
den Höhepunkt der wichtigen
Ereignisse.
Kulturfilm! Tansermünde
Für Jugendliche nicht zugelassen

Schauburg
Heute letzter Tag!
Charlotte Höhn
Hans Stüwe
in dem wunderbaren Ufffilm
Schloß
Vogelöd
Ein Kriminalfilm von starker
Spannung nach dem vielgelesenen
Roman von Rudolf Strauß
Jugendliche nicht zugelassen

Ufa-Theater
Alle Promenade
Freitag, Sonnabend, Sonntag
Beginn 22.45 Uhr
2 außerordentliche
Nachvorstellungen
„Eine Frau
vergisst nicht“

Ein hohes Lied der Liebe!
Es ist ein Leidenschafts, den diese
Frau schiel, und dennoch wurde
sie breit geschmiedet, so daß
dem durch Alltäglichkeit gefühlte,
so daß man sich der Wirkung
dieses Films nicht entziehen kann
Ein Film, der tief erregend ist,
den man nicht verliert!
Vorrang hat ab heute
15.30 Uhr an der Theaterkasse
Sonderveranstaltung vom
Spez.-Filmh.Hornberg, Blm

Ab heute Donnerstag
bringen wir einen sensationellen,
preisgekrönten Film!



DIE EWIGE MASKE
Die Schicksalsstudie eines Arztes
Hauptrollen:
Mathias Wiemann, Olga Tschechowa
Peter Petersen
sowie
der sich durch die gleichsch. Darstellung der Rolle des Prof. Harandi
in dem Film „Maske“ einen Namen gemacht hat
Regie: Werner Hochbaum — Musik: A. Profé
im Beiprogramm:
Unbekanntes Schaffen im Museum + Der Traum
vom Großen Leo + Savaria-Wochenschau
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Werbung
schafft
Arbeit!
Anzeigen
in der
MNZ
sind
Verbreiter
die an keiner Tür
zurück gewiesen
werden
BURG-THEATER
Freitag bis Sonntag
Die Fahrt
in die Jugend
Liane Hald, Hermann Thimig
Hans Moser

Schauburg
Ab morgen Freitag
Die größte Filmsensation der
Gegenwart!
Der sensationellste
Boxkampf
des Jahrhunderts
Schmeling - Louis
unter dem Titel:
„Max Schmeling's Sieg
ein deutscher Sieg“
Der neue große Aufstieg Schmeling's
und der Titanenkampf Joe Louis
Die Nachfrage aus Nah und
Fern ist ganz groß!
Daher rechtzeitig Plätze sichern!
Für Jugendliche zugelassen!

Männerjugendverein Halle 1911 e. V.
Sommerfest, Abendabend bei Sangesbrüder Moller,
Bülfeld.
Festzug, Sonntag, 19. 7.
Bau-
derung: Zdele - Roghabe - Allen-
braut - Zrefburg - Zdele, 25 km
Wanderungstour um 3.40 Uhr, Telen
auf, 6.45, Rückzug Halle 23 Uhr

Handwerks-
arbeiten
Zylinder-
arbeiten
Umarbeitungen,
Reifen, Polier-
Thomas, Tisch-
lermeister, Büch-
sen 25, Ruf-
weg 24, Ruf-
Nr. 348 63.
Polster-
arbeiten
Tapetieren, De-
korieren, Schei-
hale, Grüntr. 9,
Ruf 242 23.

Radio-
Arbeiten
Alle
Topen - Die-
ferung sofort!
Reparaturen
steuert, u u
Ammendorf,
Vindentzage.
Ruf 494.
Bekleidungs-
Arbeiter
Mittelschul-
lehrer Art fahri-
ziert u. übert
um „Kidel-
Veder“, Halle
S., nur Klein-
Staubausstr. 11
Unprethilfe
Steinweg, kein
Laden
Hutmacher
Wilhelm Tiek.

Verchromen
Chrom - Becken
Gr. Märkerstrasse 8-7

Freitag, den 17. Juli 1936
Leipzig
Sendefolge 1936
5.50: Wetter und Nachrichten für den
Bauern. — 6.00: Morgenruf, Reichsmeteor-
dienst. — 6.10: Gumnafit. — 6.30: Früh-
sonnt. — 6.30: Musik am Morgen. — 8.30:
Seite vor . . . Jahren. — 10.00: Wetter,
Wetterland, Tagesprogramm. — 11.30: Zeit,
Wetter. — 11.45: Für die Frau. — 12.00:
Musik. — 12.15: Die Arbeitspause. — 13.00: Zeit,
Nachrichten, Wetter. — 13.15: Musik zur
schönen Sommerzeit. — 14.00: Zeit, Nach-
richten, Börse. — 14.15: Allerlei von zwei bis
drei! — 15.00: Für die Frau. — 16.00: Kurz-
weil am Mittelnachtag. — 17.00: Zeit, Wetter,
Wetterlandschaften. — 17.10: Aus großer
Stärke Bauern. — 17.40: Führerwahl in der
deutschen Vergangenheit. — 18.00: Musik zum
Feierabend. — 19.00: Der Olympia-Koffer-
Empfang in Ha. — 19.10: Musik. Feuerwerk.
20.00: Nachrichten. — 20.10: Franz Hiltz -
Gedächtnisfeier (geb. 1811, gest. 1886). —
21.30: Der Banreuther Gedanke. — 22.00:
Nachrichten, Sport, Wetter-Nachrichtendienst. —
22.30: Tanz in der Sommernacht.

Deutschlandsender
Sendefolge 1936
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Gloden-
spiel, Morgenruf, Wetter für die Landwirt-
schaft. — 6.10: Kräftige Schallplatten. —
7.00: Nachrichten. — 9.40: Sport und Wägen. —
10.50: Spielereien im Kinderparadies. — 11.15:
Sewerterbericht. — 11.30: Frauenberuf der
Gegenwart. — 11.40: Der Bauer spricht —
Der Bauer hört. — 12.00: Die Wertpaue des
Reichsenders Köln. — 12.15: Zeitheftchen. —
13.00: Götternachricht. — 13.15: Musik am Mit-
tag. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei
von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Börse,
Programmhinweise. — 15.15: Kinderleber-
zungen. — 15.40: Kleine Zeitung für Sun-
tagabend. — 16.00: Musik am Mittag. — 16.50:
Die hitzerne Dole. — 18.00: Franz Schubert:
Klavierkonzert B-dur. — 18.30: Künstlerische
Form im Alltag. — 18.45: Wir nehmen den
Weg des olympischen Feuers. — 19.00: Und
geht ins Feuerabend. — 19.45: Sammel-
Kamerad des Weltfriedens. — Kamerad im
Rampf der Bewegung. — Wir rufen Dich! —
20.00: Ferngespräch. — Wir rufen Dich! —
Nachrichten. — 20.10: Melodien aus Operetten. —
21.00: Musik. — 22.00: Wetter, Nach-
richten, Sport. Anf. d. Deutschlandfunk. —
22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: See-
wetterbericht. — 23.00: Wir bitten um Tanz!

Wer seine Anzeigen in der
MNZ veröffentlicht, beweist, daß
es ihm um die Verwirklichung na-
tionalsozialistischer Wirtschafts-
grundsätze ernst ist

Table with 2 columns: Advertisement Name and Price. Includes items like 'Ganzschriftliche', 'Stenotypische', 'Veranstaltung', etc.

Weißröde beziehen die Städtischen Schulen

Erneuerungsarbeiten in den hallischen Schulgebäuden - 200 Maler bei der Arbeit Geschmackvolle Neuausstattung von Klassenzimmern und Lehrzälen

Die Ferienfröhe Schar unserer hallischen Schulkinder ist in diesen Tagen weithin gestreut, die Schule hat sie für Wochen aus ihrer Dörfer entlassen und nun verdingen sie diese glückseligen Kindheitsferien ganz nach ihrer selbstbestimmten Sinne. Der tägliche Schilmschlag ist morgens, in einigen Wochen werden sie ihn wieder gehen, aber bis dahin hat es lange Zeit. Kinder denken nicht sofort im Voraus, sie können noch so heute auf morgen leben.

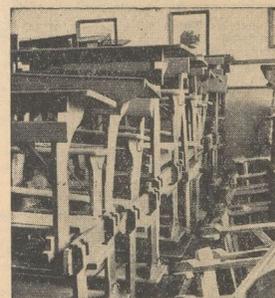
Da hat es die Schulverwaltung der Stadt Halle weniger leicht! Immer, wenn die großen Sommerferien kommen, beginnt für sie und die städtische Bauverwaltung eine recht umfangreiche Arbeit, ihre Sorge ist in diesem Falle freilich nicht, ihre Kinder in diesem Falle freilich nicht, den Schulgebäuden als den Schulhäusern, 25.000 Kinder etwa haben ein Jahr hindurch die Schulen täglich besucht, der Schulbetrieb nutzt die Klassenzimmer, die Treppen und Gänge, Turnhöfe und Lehrzäle empfindlich ab, nun muß die Ferienzeit ausgenutzt werden um jährliche Erneuerungen durchzuführen. Eine Woche ist kaum seit dem Schluß des vergangenen, aber schon heute würden viele Schulkinder ihre Klassenzimmer nicht wieder erkennen, vom ersten Fertigen an ist in ihnen ein ganzes Meer von Malern und Handwerkern bei der Arbeit um ihnen ein schönes, neues Aussehen zu geben.

Schulbänke müssen umziehen

Die Hausmeister der Schulgebäude hatten ihre großen Arbeitslasten schon ehe die Handwerker kommen antraten. Zuerst mußten die Schulbänke ausgetauscht werden, weil über 100 Klassenzimmer wurden geräumt, Lehrzäle und Lehrzimmer haben nun leer und vereint. In Fluren und Nebenräumen wurden über 2.000 Schulbänke aufgestellt, sie stehen da, zu Dutzenden übereinander geschichtet, eine Wirrsnis von Unordnung! Karthagen und Wandtische haben ihre Ehrenplätze verlassen, die Klassenzimmer sind mit diesen Schichten von Sägen und Brettern besetzt, das große Reinemachen beginnt!

Arbeiten in 30 Schulen

Die Maler und ihre Gehilfen, ganze Kompanien in weißen Arbeitsröcken, haben nun die städtischen Schulen bezogen. In mehr als 30 Schulgebäuden herrschen sie für einige Wochen, etwa 35 Malermeister und ihre Gehilfen verdingen hier ihr Lagerwerk. Da steht auf dem Lehrerpult ganz respektlos ein Farnebüchel, dort lehnt eine Leiter an der Wandtafel, Gerichte sind aufgeschlagen, es wird gearbeitet. Die Wände sind schon getüncht, Grundarbeiten werden aufgetragen und da sind auch schon bereits die ersten



Aufnahmen: WAG-Unterwelt

Schulbänke - jetzt im Speicher

fertigen Räume zu sehen, licht und freundlich liegen sie da; eine Umherfahrt für die Schulfinder, beim Schulanfang.

103 Klassenräume ausgemalt

Die Arbeiten in den Schulen haben doch einen recht erheblichen Umfang. Es werden zusammen 103 Klassenräume neu ausgemalt, die Unterrichtsflächen von über 5000 Kindern erhalten also ein helleres Aussehen. Aber auch in anderen Räumen sind die Weißröde bei der Arbeit. An der Alten Volksschule am Wallenbauerg, in der Neumarktsschule und im Reformrealgymnasium werden die Turnhallen erneuert. Die Maler haben hier hohe Gerüste aufgeschlagen müssen um ihre Arbeit durchführen zu können. Am erneuerungsbedürftigsten war

die Neumarktsschule, in der allein in 14 Klassenräumen gearbeitet wird.

Parkett, Fliesen und Wascheinrichtungen

Darüber hinaus führen zahlreiche Handwerker noch andere Verbesserungsarbeiten durch, da und dort gibt es Umbauten und Neueinrichtungen. In der Schiller-Schule werden Treppenhäuser und Flure erneuert, hier legt man zugleich neue hygienische Einrichtungen an. Im Vauxum sind Infallentore dabei in den Fluren aufgestellt, angetrieben durch elektrische Motoren. In der Reformrealgymnasium ist der Zeichenaal, in der Salomons-

und der katholischen Schule die Tula erneuert worden. Die Friesenschule erhält zum Teil neue Parkettfußböden, die Flure werden mit Kunststein belegt. Nicht aufzählen sind die vielen kleinen Instandhaltungsarbeiten in den anderen Mittels- und Volksschulen.

Schulgebäude gut erhalten

Die Schulgebäude der Stadt Halle, zum Teil erst einige Jahrzehnte alt, selbst sind im besten Bauzustand, jedoch häufige Erneuerungsarbeiten in größerem Umfang sind durchzuführen. Die erste große Volksschule entstand 1862, dieses Gebäude, damals an der „Neuen Promenade“ auf dem Gelände eines alten Bauhofes errichtet, ist wenig über 70 Jahre



Weißröde auf ihrem Arbeitsgerüst in der Neumarktschule



Der Platz des Lehrers anderweitig besetzt

alt, alle anderen Bauten sind wesentlich jünger. Von den bekannteren Schulen wurde die Martinsschule 1885, die Lohrerschule 1889, die Vauxschule 1875 und die Friesenschule 1897 errichtet. Eine große Zahl von Volksschulgebäuden stammen vom Anfang dieses Jahrhunderts, als in einer aufstrebenden baulustigen Zeit auch die schon gelagerte Mittelklasse in der Friesenschule, die Oberrealschule und das Reformrealgymnasium erbaut wurden. In diesen Bauwerken, das vermag man bei den jetzigen Arbeiten zu erkennen, sind zum Teil in diesem Sommer erstmalig größere Erneuerungsarbeiten notwendig geworden, die Weißröde sind hier zum erstenmal eingesetzt.

Nächtlicher Lagerbrand

Am geizigen Abend wurde die Hauptmasse der Feuerwehr von einem Feuerwehler aus der Mäckerstraße alarmiert. In dem Hause G. Mäckerstraße 7, in dem sich Werkstätten und Lageräume befinden, hatte eine Streife der Wache und Schlägelgesellschaft einen Lagerbrand entzündet. Um 23.30 Uhr riefte der Zug 1 der Hauptmasse an den Brandort ab. Der stark schwelende Brandherd, der sich in einem Lagerraum befand, wurde zuerst mit zwei, später mit drei Schlauchleitungen angegriffen, 17 Minuten später bereitete sich die Wache „Feuer aus“ gegeben werden. Die Aufräumarbeiten nahmen längere Zeit in Anspruch, bis um Mitternacht lagen über die Ursache des Brandes und den angelegten Schaden noch keine weiteren Meldungen vor.

Die Knorre waren Pfänner zu Halle

Wechselvolle Schicksale eines alten hallischen Geschlechts

„An männlicher Stammfolge erloschen...“ Wie oft ist in alten familienkundlichen Nachschlagewerken dieser Satz kurz und bündig der Stammlinie des Geschlechts vorangeheftet. Starben Familien wirklich so häufig aus, wie Chroniken und Haus- und altersschwere Wörter es uns glauben machen wollen? Durchaus nicht! Mit dem Wörtchen „ausgestorben“ hat es seine eigene Bewandnis. Mancherorts förderten den frühen papierenen Tod alter Geschlechter: Unwissenheit flüchtiger Historiker jumeit, auch Missetat und Böswilligkeit mancher „lieben“ Betreuer, die sich in hübscher Lieberbedürftigkeit besser dünnten als ihre Väter.

Hie Adel, hie Patrizier

Als das Eishofelder Welfengeschlecht der Knorre am Ende seiner jahrhundertalten und rühmlichen Geschichte stand, grünte und blühte in Halle a. d. Saale das Pfännergeschlecht der Knorre. Die Eishofelder ihren alten Adelstitel erhalten, ihn gegen Bürger, Bauern und Pfaffen verteidigt und in diesem Standesstempel sich verblüht hatten, schauten auf die Patrizier Knorre in Mitteldeutschland mit Verehrung herab, erkannten die Jureliten ihres Geschlechts, die einst vom Stammbaum abgemindert und sich in den aufstrebenden mitteldeutschen Städten Halle und Magdeburg eine neue Heimat gefunden hatten, nicht mehr als ihresgleichen an. Auch den Adel weiß der Chronist zu rufen: Die hallenser Pfänner hatten sich „etlichmal aus dem Geschlechte verheerter und sich mit vornehmen bürgerlichen Familien befreundet. Nachsehens wurde auch durch Veränderung der Religion die Sanktlosigkeit vermehrt.“ Der zunächst bewundene Ablehnung eines verdammt schändlichen Verhältnisses folgte später das Vergehen.

Dem Freiherrn Christian Georg Stilling von Knorre, Rat. Brechtisch, Obristlieutenant der Garderegimenter, lebten im Jahre 1847 nach seinem Tode die Töchter im Gutsgarten des von Vätern und Urvätern ererbten Solthofen einen Gedenkstift. Dem letzten seines Stammes — in Halle lebten zu dieser Zeit eine Unmenge Träger des Namens Knorre, dem Freiherrn blutsverwandt und Träger gleichen Namens. Niemand von ihnen

achtete noch Zusammenhänge. Vor die Stammsfolge des Eishofelder Geschlechts kam ein dieses, schwarzes Kreuz „Ausgestorben...“ trierte der Chronist. Wenn auch, wie mit gerne glauben wollen, unbemüht.

Fünf Frauen und sechzehn Kinder

Der Vaterland liebten die Knorre ehrenbare Bürger, der Vaterland namhafte Geschlechte, dem deren tüchtigste Offiziere. Die Frauen nennen mehr als einmal ihren Namen. Karl Knorre machte sich nach mehrjährigen Studien in Frankfurt mit seinem Bruder Otto 1624 auf die große Reise. In die Niederlande und nach Frankreich führte sie ihr Weg. Unter einem Schweizer Obristen nahmen beide französische Kriegsdienste an, zogen über die Alpen nach Mailand, halben Verona entlassen. Bruder Otto haro in Piemont an hiesigen Fieber, Karl kam nach langer Trübsal wieder in die Vaterstadt Halle, „altwo er in den Rathshuhl gezogen, auch Ober-Bornermeister im Thal geworden.“ Karls Familienleben war ebenso ungemächlich wie sein Drang in fremde Länder und Gefahren. „Er hat sich fünf mal verheiratet, 16 Kinder gezeugt, und seine Witwe schwannereit Leibes hinterlassen.“

Karl Gottschalk Knorre aber war eine Leuchte der Wissenschaft. Seine Zeit sind bei nahe ebenso lang wie die Witte der von ihm verlassenen Bücher. Iulius Iulianus Doctor, Rat. Preussischer Geheimrat, Professor, Ordinarius der Rechtslehre, hiesiglich auch Direktor der Universität zu Halle. 1721 wurde er zum „Doctore juris creiret“ und 1749 von Königlich Majestät „allequandier zum Directore der Friedrichs-Universität ernannt.“

Viermal vom Feinde gefangen

Von einer Wechsträne verfolgt war Daniel Knorre, 1694 in Halle geboren. In seiner Jugend setzte er seine große Begabung zur Geltung. Er wollte sich lieber in der Welt umsehen und als Soldat sein Glück verdienen. Neunzehn Jahre alt fuhr Daniel nach Ungarn, nahm zu Raab Kriegsdienste an, kam wieder neun Monate die Wälder, drei Monate die Wälder und die Wälder dann noch einmal sechs Monate als Gefreiter. Gerade als er hoffte, sich Vorarbeiten zu verdienen, bekam er seine „Demission“. Der Ge-

freite a. D. genügte ihm begrifflich nicht als Endziel seiner militärischen Karriere. Unter „Stadt Bremer Wäldern“ nahm er Dienste an, fuhr gegen die Venezianer ins Meer, kämpfte in Padoa, „erhielt als Feldwebel, später als Lieutenant“ wider die Türken, diente bei den Kanonen, den Thüringern, bekam schließlich zum hiesigen Königs eine Kompanie von 285 Mann. — und hatte hier das Pech, gleich zweimal hintereinander Gefangen zu werden. Traurig über diesen Mißgeschick kam er zurück nach Halle und lebte hier drei Jahre als „Privatist“. — bis sein unruhig Blut ihn wieder in die Ferne trieb.

In kurzweiliger Schiffsdienste ist Daniel wieder Führer einer Kompanie zu Fuß. Raum war er im Felde, wurde er wieder gefangen. Nach der Auslösung hatte er Gelegenheit, die Schwärze auszumachen. In den Schlachten bei Breitenfeld und Mogus kämpfte er an der Spitze seiner Soldaten lo tapfer und mannhaft, daß der Kurfürst ihm 1683 zum Major und 1685 zum Obristleutnant ernannte. Das Schicksal wollte ihm nicht wohl. An der Schlacht bei Wittstock geriet Knorre zum vierten Male in Feindeshand. Damit klang seine militärische Laufbahn aus. Zwar er wähnt man ihn im „Dreizehnten“, noch als tapferen Offizier bei der schwedischen Belagerung von Leipzig. Kurz darauf aber nahm er seinen Abschied. In seinem „Baterlande“ Halle befahlisch Daniel als Obristleutnant und Pfänner 1681 sein Leben.

Zwei gelahrte Häuser

Dr. jur. Friedrich Ernst Knorre und Dr. jur. Carl Heinrich Knorre wieder waren gelahrte Häuser. Friedrich Ernst, 1690 bei hiesiger Kriegeszeit geboren und jung schon erlerntes, studierte in Sena und Leipzig, war in Halle ein begabter Advokat, Professor des Schöppenrechts und Ratsherrmeister. So liehe sich noch manch romantisches und auch gelahrtes Lebensbild von Männern aus dem Geschlecht der Pfänner-Knorre zeichnen, der Vergessenheit entziehen. Der Vergessenen heit...? Heute spielen die Knorre im Leben der hallischen Pfännerstadt keine Rolle mehr. Ein Bild in das Adressbuch oder lehr, daß der Name Knorre zuehuf noch in dem alten „Baterlande“ Halle vorkommt.

Karl August Deubner.



Seele messen für Heringsbuden

Schon im alten Halle als man gern Heringe

Seinen Salzquellen hatte das alte Halle sein Aussehen zu verdanken. Ein reger Handel entwickelte sich bald; schon von den ältesten Zeiten an sind uns Nachrichten davon überliefert. Schon im 4. und 5. Jahrhundert wies uns die Spuren mehr ausgehender Handelswege. Nicht nur auf Landwegen, von Anfang an schon zu Schiff in primitiven Baumstämmen, wie man sie z. B. an der Elbe bei Magdeburg gefunden hat, führte man das Salz von hier aus in die Ferne, bis hin zum fernen Osten. Und bald schon auch finden wir, um 920 schon, die Juden als Salzhändler erwähnt. Die später dann auch in Halle selbst lebten, aber aus langem es eine große Anzahl von Salzhändlern hier, die vornehmlich an die Ostsee das gute hallische Salz führten und mit manchen anderen Waren nach dort zurückführten. Wie dort oben das hallische Salz zum Einlagern der Heringe und anderer Fische benutzt wurde, lo brachten die hallischen Händler bei ihrer Rückkehr denn auch Heringe mit. Schon früh finden wir in Halle unter anderen Strichen, in denen die Berufswege geschlossen zusammen sehen, wie es teilweise der Fall war, auch eine Gasse der Heringsoekäufer ersichtlich.

Regen Heringshandel

Gerade auf der Saale konnte man bald recht ansehnliche Salzmengen verfrachten, von der Saale ging es dann in die Elbe, auch in die Havel und dann weiter. An der Küsten des baltischen Meeres, der Ostsee, wozu es dann weiter ging, hatten sich der Heringfang und der Heringshandel etwa seit dem Jahre 1000 erheblich entwickelt. Schie man auch in Dänemark etwa aus Seetang und aus Meeresalgen Salz zum Einlagern der Fische zu gewinnen, da das Meerwasser zu geringes und vor allem auch allzu unreines Material ist, so mußten doch Salzmenge als Ergänzung und später nur allein Halle als Ergänzung bald hinzukommen, wobei Halle bald fast den ganzen Markt beherrschte.

Die Salzändler unterwegs

Wenig war es im November, daß die Kaufleute aus Halle sich an den Dörfern wie Kügen, Kolberg, Greifswald und Lübeck einfanden, um zu dieser Zeit des Heringfangens gegen ihre Salzlagunen neben anderen Waren auch Heringe in großen Mengen einzuhandeln. In recht großen Mengen brachten sie den Hering mit. Im

MNZ-Vertretung

Lessingstr. 11 Ecke Herderstraße
Reinh. Bruchhardt
Papier- und Buchhandlung, Zeitschriften
Rut 25029

Zeitungsbestellungen

Anzeigen- u. Offertenannahme

Die Olympische Kunstausstellung

Am Rahmen des großen Olympischen Kunstwettbewerbs, der die bildnerische Künste, Literatur und Musik in friedlichem Kampfe der Bestleistungen vereint, steht man jetzt in Berlin in der neueröffneten Ausstellungshalle V die Schau von Bildwerken aller Nationen.

Dieser Kunstwettbewerb ist nicht unvorläufiglich mit der Gründung der Olympischen Spiele der Kunst verbunden gewesen. Doch Baron Pierre de Coubertin, dem die Renaissance des antiken Sportideals gelang, hatte schon früh daran gedacht, zum Kampf der Nationen auch den der Geistes treten zu lassen. „Denn die Olympischen Spiele sollten nicht einseitige Wettkämpfe sein — wie es im Vorwort des Katalogs heißt —, sondern das alle vier Jahre wiederkehrende Fest der Welt, des menschlichen Fortschritts. Aber die Zeit war für dieses Ziel noch nicht reif. So entschlief sich Coubertin erst Anfang des Jahres 1906, eine Verammlung von Männern der bildenden Künste, der Literatur und des Sports nach Paris einzuberufen. Es gelang jedoch Coubertin nicht, für die im Sommer 1908 stattfindende Feier der IV. Olympiade einen Vertikalfest der Kunst zu erwirken. Dafür übernahmen die nächsten Olympischen Spiele des Jahres 1912 in Stockholm diese Aufgabe und es fand bei ihrer Feier der erste Olympische Kunstwettbewerb statt. Frankreich, Italien, Amerika, die Schweiz und Deutschland teilten sich in die olympischen Preise. Der Wettbewerb unterstand olympischer Kontrolle. Dann legte sich im Jahre 1920 in Antwerpen mit einer Beteiligung von acht Nationen und 112 Werken der Gedanke voll durch.

Der Kunstwettbewerb der diesjährigen Olympiade hat jetzt mit der Ausstellung seinen Anfang genommen. Die Vorbereitungen dazu sind in großzügiger und vorbildlicher Weise getroffen worden, und das Interesse aller beteiligten Nationen ist, dem Vorwort des Organisationskomitees, Dr. Oswald Heig, bei der Begrüßung zum Ausdruck brachte, über

Jahre 1124 z. B. konnte man, wie die Chronik meldet, in Halle einen ganzen Wagen voll pomerischer Heringe für einen Groschen kaufen. So wurde schon damals der Hering hier im Binnenlande eine beliebte Waare.

Der tobende Mönch

Die Chronik meldet weiter, daß der Erz-Bischof Melbart, der von 1107 bis 1119 amtierte, in der Halleschen Kapitäl 100 Stück Heringe an arme verteilt ließ, jeder erhielt dazu noch ein Stück Brot. Sichtlich hängt damit die Sage zusammen, daß in Giechheim ein Mönch verlangte, daß an einem Tage im Jahre jedem Armen, der sich melde, ein Stück Brot und ein Hering gegeben werde. Werde das nicht getan, lo tobe der Mönch so lange in allen Ställen herum und schreie das Wort, bis die Speisung erfolgt ist. Schlichte-Galea weh uns in seinen „Sagen des Saalfreies“ davon zu berichten.

Große Messe zu Halle

Damals fand im April und Mai in Halle jährlich noch eine große Messe statt, auf der im Jahre 1128 auch der Bischof Otto von Bamberg, der sich auf einer Missionreise nach Osten befand, erschien, und neben allerlei sonstigen Dingen wie feine Leinwand und Tücher aus Vossus und Wuppur, die er den slavischen Fürsten als Geschenk mitnehmen wollte, auch das im Osten zum Heringeinfahren so beliebte Salz eintausen ließ.

Störe, Stinte, Aale

Gegen das Salz kam dann der Hering nach Halle herein. Aber auch eingelassen wie er Stör, Stint und Aal von Hamburg, die neben anderen geräucherter Fische, Bücklinge usw. bereits auf dem hallischen Markt und wurden ebenso gern gekauft wie gesellen. Aberhaupt war Fisch als Festessen recht beliebt. Für Versorgung trugen vor allem die Klosterinsassen Sorge, die immer neue Gerichte erfanden und deren Reichtümer Heringe, Stodfische, Störe, Karpfen, Lachs, Aal und andere Speisefische aufzuführen. Die Heringe bereitete man auf verschiedene Art zu, als Stieheringe, Bratheringe oder auch als geräucherte Heringe.

Hering als Seelgerät

Einen besonderen Heringsmarkt gab es damals in Halle, auf dem die Heringshändler und Heringsmenger oder Krämer in ihren Heringsbuden in ihre Ware veräußerten. Eine solche Heringsbude brachte ihrem Besitzer oft eine recht reiche Nacht ein, so daß sie oft ein beliebtes Ziel bei der Erbschaft bildete. Hin und wieder kam es vor, daß sie als Seelgerät zum Teile der eigenen Seele oder derer von Verwandten irgendeinem Feilgehaltener gestiftet wurden. Sichtlich hat der Krämer oder der Kaplan für diese schöne Einnahme der Kirche dann gerne ein Wort zum Gedächtnis und zum Teil der Verdiensten gehalten.

So war es der Salzhandel, der den alten Hallensern den Seefisch zuführte, den wir heute nicht nur eingelassen wie anno dazumal, sondern auch jetzt im Sommer als frischen Fisch

erwarten darf gewesen. 23 Nationen hind mit etwa 30 Werken vertreten.

Neben Werken der Gegenwart sind auch alte Meisterwerke vertreten, und somit eine das niederländische Organisationskomitee wertvolle Schätze aus seiner Heimat beigetragen.

Prof. Dr. Lehmann Präsident der Internationalen Filmkammer

Durch einstimmigen Beschluß des Exekutivkomitees der Internationalen Filmkammer wurde der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Professor Dr. Oswald Heig, zum Präsidenten der Internationalen Filmkammer gewählt.

Es ist zu erwarten, daß gelegentlich bei im August in Venedig stattfindender Sitzung eine Arbeitszusammenkunft des Exekutivkomitees der Internationalen Filmkammer unter dem Vorsitz des neuen Präsidenten stattfindet, bei der Professor Dr. Heig über die nächstliegenden Aufgaben und Arbeiten der Internationalen Filmkammer sprechen wird.

Schülers Nachfolger in Essen

Die Stadtverwaltung Essen hat als Nachfolger des in der Berliner Staatsoper besuchten Musikdirektors Johannes Schüller den Oldenburg Generalmusikdirektor Albert Hartmann als künftigen Musikdirektor und musikalischen Leiter der Oper verpflichtet.

Der neue Essener Musikdirektor, der 1900 in Würzburg geboren wurde, begann seine künstlerische Laufbahn 1923 als Kapellmeister und Chorleiter am Reichstheater in Gera, wo er sechs Jahre blieb. Dann war er von 1929 bis 1931 Kapellmeister an der Staatsoper und dem feierlichen Schauspielhaus Berlin. 1932—1933 erster Kapellmeister am Opernhaus Graz, wo dann 1933 die Leitung des Konzertwesens und der Oper in Oldenburg übernommen. An Anerkennung seiner Verdienste um das Konzertwesen in Oldenburg wurde ihm 1936 der Titel Generalmusikdirektor verliehen.

HALLE in wenigen Worten

Am gestrigen Mittwoch gegen 9.10 Uhr stießen vor dem Grundriß Wertheburger Straße 126 ein Personentraktwagen und ein Pflanzwagen zusammen. Der Pflanzwagen wurde stark beschädigt und musste abgeschleppt werden. Personen sind nicht verletzt.

Um 10.50 Uhr gerieten vor dem Grundriß Jüdenburgrasse 50 zwei Personentraktwagen und ein Personentraktwagen zusammen. Alle drei Fahrzeuge wurden leicht beschädigt, es entstand eine Verletzungsfrage von etwa 15 Minuten.

Gegen 12.10 Uhr stießen an der Ecke Bismarck- und Kromptriestrasse ein Personentraktwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer kam zu Fall und erlitt Verletzungen nach Anstoßen eines Verbands wurde er in die Wohnung gebracht.

Auf der Westseite des Riebeckplatzes fuhr um 11.40 Uhr ein Personentraktwagen auf einen Personentraktwagen auf, der Personentraktwagen wurde leicht beschädigt.

uns munden lassen können. Der alte Salz- und Heringshandel Hallens zeigte aber auch schon die frühe Verbindung unserer Heimat mit der See, die dann durch den Beitritt zur Hanse noch verstärkt wurde und die durch die Saale an sich schon bedingt war und ist. —

Steuerermäßigung. Die Finanzämter: Bad Eisenherba, Bitterfeld, Halle-Stadt, Herzberg (Eifter), Köthen, Kallea, Merseburg, Querfurt, Saalfeld, Sangerhausen, Torgau und Weißenfels erließen eine Reihe von Beschlüssen über die am 5. und 10. Juli festgesetzten Steuerermäßigungen vom 1. Juli 1936 an und die Einkünfte der Klassen und Viertelsjahreszahl und alle bis zum 15. Juli 1936 fälligen sonstigen Einkünfteverhältnisse, insbesondere Kraftfahrzeugsteuer und andere Verkehrssteuern usw. und Reize aus Stundungen.

Wer glaubt, der Regen würde uns genieren,
Der hat bestimmt verkehrt gedacht!
Wir werden tanzen, scherzen, musizieren —
Wenn's regnet, wird im Saal gelacht.

Auf jeden Fall gehen wir am Sonnabend, dem 18. Juli 1936
zur Saalschloßbrauerei zum



Die große heitere Veranstaltung der MNZ

Für die nötige Stimmung und Abwechslung sorgen
erklaasige Künstler aus Berlin und Halle
Die Kapelle Feitz-Zochiesing wird zum Tanz aufspielen
Jeder 25. Besucher erhält eine Überraschung
Eintrittspreis 80 Pfennig / Kartenverkauf in den Geschäftsstellen der MNZ, Geiststraße 47
und Riebeckplatz, außerdem im Hagap-Riesebüro, Roter Turm

Heidelberger Reichs-Festspiele 1936

„Agnes Bernauer“

Wieder einmal wehen in und über der altberühmten schönen Stadt Heidelberg von unzähligen Regenschirmen die Fahnen. Unmittelbar nach den Festlichkeiten zur 500-Jahrestfeier der Universität steht die Stadt wieder im Zeichen hohen und festlichen Geistes zum den Ende August während der Reichsfestspiele.

Der Götterhof ist zur fastigen Zehnterfülle geworden. Aber die vorgenommenen Veränderungen in diesem Jahre plaudert der künstlerische Beirat Edward Sturm von den Wändner Kammerspielen im Programm, das in fünf Sprachen abgesetzt ist. So wurde an die kräftigen Formen des otogenen Brunnens ein Spielpodium aus Holz angehängt. Die Wände zwischen den Säulen und den Säulen sind angefüllt in der Mitte durch eine tiefe nach hinten führende Treppe ausgefüllt. Diese Treppe wird flankiert von gotischen Gestirnen, zwischen und über denen das Grün des Blattwerks hindurchspritzt. Diese Gitter sollen zusammenfallen, den Blick des Zuschauers festhalten, sie sollen zugleich aber auch Gerüst sein, um dekorative Anordnungen wie Wappen oder Fahnen aufhängen zu können.

Vor solchen gotischen Formen spielt als erste Bühnenleistung „Agnes Bernauer“. Das Werk wurde in einer eigenen für den Götterhof vorgenommenen Bearbeitung von Wilhelm von Scholz aufgeführt. Von der Aufführung selbst ging eine ungemein frache, zwingende und in ihrer Art einmalige Wirkung aus.

Die Bühnenleitung von Richard Weidert, die sich auf eine vorzeigbare Raumgestaltung und namentlich farblich wirkungsvoll stilisierte Kollage von Edward Sturm stützen konnte, ließ sich das Götterhaus für festliche und lebensvolle entfalten und vermochte es durch die lebendige gewordene Romantik des Fabels in die bewohnte zauberhafte Unwirklichkeit einer fernstimmenden deutschen Schemenwelt.

Das Spiel beschäftigt mit seiner Wucht zu „Agnes Bernauer“ erneut seinen Ruf als großartiger Theatermacher, sie unterbaut und ver-

bündet die Szenen mit einfachen, wenn auch mehrfach disponierenden modernen Raumwirkungen. Sein höchstgenauer Ton beim Singspiel Bühnenstil wurde von der Gestaltung des Stadttheaters Heidelberg unter der Aufsicht als recht gut ausfallenden Choreographie von Wera Danolles einfallend und mitwirkungslos ausgeübt.

Die Reihe der Darsteller interessierte besonders dadurch, daß von den bedeutendsten Bühnen im Reich die begabtesten Kräfte zur Mitwirkung herangezogen worden sind.

Die Wa film auf der „Bremen“

Da der neue Wa-film „Und du, mein Schatz, fährt mit“, zum Teil auf einem U-Boot-Dampfer spielt, hatten sich die Filmleute unter Führung des Spielführers Georg Jacoby an Bord der „Bremen“ begeben, um für einen Tag lang die Fahrt in Richtung USA mitzumachen. Die beiden Hauptdarsteller des Films sind Maria Hoff und Hans Söhnker, die Wauff fährt Franz Döfle.

Der nächste nordische Kongress

Der Vorstand des ersten nordischen wissenschaftlichen Kongresses in Lübeck hat beschlossen, die Tagung im nächsten Jahr in einem der nordischen Länder zu wiederholen. Es werden sich also auch im nächsten Jahre Norddeutsche und Ostdeutsche oder germanische Länder zu einer gemeinsamen Arbeitszusammenkunft finden, die das Thema „Europa und Schopenhauer“ von der norddeutschen Seite bis zur Gegenwart zum Gegenstand haben wird.

Der Film „Max Schmeling's Sieg — ein deutscher Sieg“ wurde als Partispieldokument veröffentlicht und ist bereits veröffentlicht. Die deutsche Fassung des Films, die von Arno Felms und A. Baumeister unter der künstlerischen Oberleitung von E. S. Jellert bearbeitet wurde, ist von der Lothar-Film hergestellt worden.

Drei Festwagen aus unserem Gau

Die Vorbereitungen zum Weltkongreß

Zum Weltkongreß für Freizeit und Erholung vom 23. bis 30. Juli 1936 in Hamburg werden von Halle drei Sonderzüge der NS-Gemeinschaft „Arzt durch Freude“ verschifft. Der eine Zug fährt am 26. Juli nach Hamburg und kehrt am 30. Juli zurück, während die beiden anderen Sonderzüge am 28. Juli und am 30. Juli einwärts gefahren werden.

Der Gau Halle-Merseburg wird mit drei Festwagen und einer Gruppe Hitlern in den großen Festzug am 26. Juli vertreten sein. Die Festwagen stellen dar: 1. die plastische Ausbildung des Kampfbundes, 2. einen Hallerinnenwagen und 3. Landfahrt und Wagen des Gaues Halle-Merseburg. Diese Wagen werden am Montag, 20. Juli, mit Musikbegleitung durch die Straßen der Stadt Halle zum Güterbahnhof geleitet, von dort treten sie ihre Reise nach Hamburg an.

29 Polizisten fielen in den Graben

Widau. Am Dienstag hatten Beamte der Magener Polizeidirektion bei der Prüfung für den 2. Weltkrieg eine Gedächtnisprüfung mit nachfolgendem Schießen auf einen mit 29 Kraftwagen auf der Rückfahrt nach Plauen. In der Nähe von Wlojeberg kamen sie in einen tiefen Graben und ein mit 29 Polizisten besetzter Großkraftwagen geriet auf den steilen, abfallenden Straße in Schlingens, so daß der Fahrer die Gewalt über ihn verlor. Der Wagen drehte sich um sich selbst und kippte schließlich nach der linken Straßenseite um. Von den Anwesenden wurden einige durch Armbrüste, Quecksilber und Pfeilmunition verletzt. Lediglich ein Fahrer wurde glücklicherweise bei einem An der gleichen Stelle sind in den letzten Tagen bereits mehrere Unfälle dort geschehen.

So jung und so durchtrieben

Leipzig. Am Montag erlitten in einer Drogerie ein unbekanntes Mädchen im Alter von etwa 19 Jahren und kaufte für etwa 10 RM. Ware ein. Als die Ware eingepackt war, hatte die Verkäuferin die Möglichkeit, nach der Ware und danach sich die Stelle, nach der sie eine Dreiecks-Brille kaufte und entfernte sich, ohne die Ware zu bezahlen. Nach der Verkäuferin der Frau sich über den Vorgang richtig klar geworden war, hatte sie den Laden verlassen und konnte trotz sofortiger Verfolgung nicht ermittelt werden.

Ferienklub erkrankt in der Elbe

Sandbach von Motoristoff getramt.

Werben a. d. Elbe (Kreis Osterburg). Als der besorgte Mütter Sorge aus Newberner am Abend mit einem Sandbach von Werben aus über die Elbe nach dem festlichen des Stromes gelegenen Newberner zurückfuhr, wurde der Kahn von einem Motoristoff getramt. Der nächste Einlen des Vorges und die folgende Elbe stürzte aus Wasser in die Elbe. Der Kahn, der sich mit Wasser füllte, in die Elbe. Der Kahn, der des Schwimmers landig war, rettete sich an das Ufer. Das Mädchen, das nicht schwimmen konnte, fand den Tod im Wasser, obwohl die Rettung des Motoristoff sofort Rettungsversuche unternahm. Die Weibe konnte nicht abgehoren werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Zusammenstoß auf der Landstraße

Audenberg (Kr. Torun). Am Dienstag morgen gegen 9 Uhr trafen auf der Lindenstraße zwei Kleintransportwagen gegeneinander. Ein aus Richtung Mokra kommende Kraftwagen wollte ein Audenberger Geschütz überholen. Am gleichen Augenblick kam aus Richtung Torun ein zweiter Kraftwagen heran, so daß es zu einem Zusammenstoß kam. Mehrere mehr oder weniger schwere Beschädigungen und Verletzungen der Fahrer zu verzeichnen. Ein älterer Kraftwagen wurde ziemlich schwer am Ärmel verletzt.

Lastwagen auf Abwegen

Wittenberg. Am Mittwoch früh fuhr auf der Landstraße von Trebitz nach Wittenberg ein mit Dachschießen beladener Lastwagen aus Sommerzoo von der Straße herunter, sich einige Bäume um, setzte über einen Graben graben hinweg, knickte einen Telegraphenmast ein und taute in ein Kornfeld, wobei ein mit dem Wagen beschaffter Mann überfahren wurde. Der Schwerverletzte wurde mit Untersuchungen an beiden Beinen dem Krankenhaus zugeführt.

Ein verhängnisvoller Schuß

Winnitz (Kr. Altenburg). Ein Einwohner, der sich von einem Kirchenpächter eine Leihung zum Spazieren ausgehen hatte, gab dem Lehenden einen Hühnerhund, sich einmal hinsetzen zu dürfen, nach Absprache das Gewehr in die Hand nahm, läßt sich plötzlich ein Schuß, der einen wenige Schritte entfernt nebenan verletzten Knaben in den Hinterkopf traf. Das Kind erlitt schwere Verletzungen und mußte in das Wittenberger Krankenhaus gebracht werden.

Südwärts mit „geliehenem“ Auto

Eine Verbrechternatur unschädlich gemacht

Leipzig. Das Landgericht Leipzig verurteilte am 14. Januar 1936 den Angeklagten Paul Schöffel unter Freisprechung im übrigen wegen Missetatbetrages zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenreueverloß. Außerdem wurde die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt angeordnet.

Schöffel, der im 54. Lebensjahre steht, ist eine Verbrechternatur im wahren Sinne des Wortes. Seit dem Jahre 1897 hat er nicht weniger als 20 Verurteilungen erlitten, darunter wegen Schleichhandels, unzulässiger Grenzübersteigerung, Steuerhinterziehung, Hehlerei, Unterschlagung, Sittlichkeitsverbrechen, Missetatbetrages u. a. m. Am Oktober 4. hatte Schöffel beschlossen, seine äußerst kümmerlichen finanziellen Verhältnisse auf dem Wege über eine reiche Frau zu sanieren. Die Frau fuhr in Wien, und es war nichts leichterfährlicher, als daß Schöffel diese Frau in einem Kraftwagen, den er sich natürlich geliehen hatte, besteuern wollte. Am Nachmittag des 31. Dezember 1935 ging die Reise los. In Widau jedoch war nicht nur das Benzin,

sondern auch das Geld Schöffels alle, und um die Reise fortsetzen zu können, mußte er zu allerersten Mitteln greifen. Er beschaffte einen Kraftwagenwärtler in Widau, erzählte ihm von einem bestimmten Tour, um Gelder bei Kunden einzufahren, und daß er auf dem Rückwege das Benzin bezahlen wolle. Zum Beweis für seine reiblichen Absichten ließ er einen Pfandchein in Höhe von 12 RM zurück. Der gutgläubige Kraftwagenwärtler gab das Benzin und Schöffel fuhr südwärts.

In Wien wurde er nach sieben Tagen unsonst aus dem Armen der Frau gerufen, als ihn nämlich die Kriminalpolizei festnehmen ließ. Das Landgericht stellte fest, daß man es bei Schöffel mit einem gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu tun habe, von dem die Allgemeinheit geschützt werden müsse. Auf Grund eines mehrmaligen Sachverständigen-urteils kam das Gericht aber nicht zur Anordnung der Sicherungsverwahrung, sondern es ließ die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt für ausreichend.

Das gegen Schöffel ergangene Urteil hat nunmehr Rechtskraft erlangt, das Reichsgericht die von dem Angeklagten eingelegte Revision als unbegründet verworfen hat.

Die Weische und Weische waren beifammen

Sippentagung eines alten mitteldeutschen Geschlechts in Halberstadt

Zu der nach Halberstadt einberufenen 5. Sippentagung hatten sich 36 Angehörige und Gäste des Familienverbandes Weische und Weische eingeladen. Gerhard Weische, Halberstadt, der die örtlichen Vorbereitungen übernommen hatte, eröffnete die Tagung. Anschließend an ein Dinerwort des schwäbischen Sippentagungsleiters, die Weische, würdigte der Leiter G. Weische-Kleinleppich, in einem kurzen Rückblick die Ergebnisse der bisherigen Sippentagungen in den einzelnen Geschlechtern und die Ergebnisse der bisherigen Familien- und Sippentage in Bernburg, Magdeburg, Goslar und Braunschweig.

Die Sippentagung in Halberstadt fand unter dem Leitgedanken „In der Hatz die Heimat der Weische-Geschlechter“ innerlich drei Jahre der Sippentagungsarbeit war es möglich, vier verschiedene Zweige in das Haupt-Weische-Geschlecht aus Seubeder einzureihen, nun auch den Weische-Zweig aus Wallehlerlein hier einzurücken. Zu diesem gehört ein großer Teil der in Halberstadt lebenden 30 Weische-Familien.

Kommerzienrat Klamroth, der Leiter des Familienständlichen Abends in Halberstadt, zeigte an dem Beispiel des Weische-Geschlechtes aus Seubeder, durch die Zusammenführung der beiden Geschlechter in Abhängigkeit mit diesem verbunden sind, wie durch gegenseitige Unterstützung der

Familien- und Sippentagungen die Sippentagung vorwärts getrieben werden kann und damit für die Sippentagungen in anderen deutschen Kreisen eine immer breitere werdende Grundlage erschaffen. In diesem Zusammenhang wurde auch die über das Wirken des Elfenberg-Bundes in Halle und der ihm angehörenden Familienständlichen Vereine Mitteldeutschlands, sowie die über das Elfenberg-Mitteilungsblatt erbetene Auskunft beifällig aufgenommen. Nach Bekanntgabe der 3. J. bekannten Sippentagungsgebühren weiterer Fortsetzung der Weische-Geschlechter, gab der Leiter der einzelnen Geschlechter entsprechende Erläuterungen. Hierauf wurde ein Lieberlied über den Sippentagungsland der Weische-Geschlechter gegeben.

Der Abgang der Sippentagung bildete ein gemeinsames Festessen in der Halberstadter Elbe, in dem die Besichtigung von Dom und Domschloß unter laudwürdiger Führung. Als Tagungsort für die 6. Weische-Sippentagung 1937 ist G. r. V. A. S. L. e. b. bei Köthen in Anhalt, der Geburtsort des 1926 verstorbenen Geh. Archivrats Prof. Dr. Herrn. Wälde, der in seinen barmherzigen „Anhaltischen Geschlechter“ zugleich ein Stück Familienständlichen und Sippentagungs-Werks niedergeschrieben hat, in Aussicht genommen worden.

Einer gab Gas

und der andere tat in die Bedale

Gleina (Kr. Zeitz). Am Dienstagabend wurde ein Radfahrer auf der Landstraße Zeitz-Mühlstein von einem Kraftwagen erlitten und in den Graben geschleudert. Neben Verletzungen trug er Brüche am Wadenbein davon. Als Ursache des Unglücks wird angenommen, daß allein Ansehen nach der Radfahrer das Vordurchsetzen des auf der Hauptstraße fahrenden Kraftwagens nicht beachtet hat. Wohl bremste er zunächst und der Kraftwagen auch, dieser gab jedoch in der Meinung, daß der Radfahrer ihm freie Durchfahrt zugewiesene, wieder Gas. Gleichzeitig trat auch der Fahrer in die Bedale, so daß beide in voller Fahrt zusammenfielen.

Museumszweckverband für die Altmark

Stendal. Durch die Bodenbearbeitung, besonders aber bei der Feldbestellung, sind schon häufig in der Altmark beachtliche Fundeutage gefördert worden, die uns über die frühere Bestimmung Aufschluß geben. Leider war es nicht immer möglich, die wertvollen Funde und Ausgrabungen auch der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Die Auswertung der Funde ist nun gewährleistet durch die Gründung des Altmarkischen Museums-Zweckverbandes Stendal, zu dem die Städte und Landkreise zusammengeschlossen sind. Die Verbandsmittglieder stellen je einen Abgeordneten für Stendal ist dies Oberbürgermeister Dr. Werner.

Es ist erste Aufgabe des neugegründeten Zweckverbandes, die im Gebiet der Verbandsmittglieder zutage geförderten Funde aus der Versteigerung des Altmarkischen Museums in Stendal auszuführen. Der neue Verband übernimmt die von Altmarkischen Museumsverein in Stendal dem Altmarkischen Museums-Zweckverband Stendal-Osterburg übergebenen Sammlungen,

Logenmuseum in Chemnitz

Chemnitz. Das in den Räumen der ehemaligen Chemnitzer Loge „Zur Eiche“ untergebrachte „Eichhölzer Logenmuseum“ wurde jetzt der Öffentlichkeit übergeben. In praktischer Darstellung kann man sich auch dort dem Volke vergegenwärtigen, was bisher nur aus Bildern bekannt ist. Das Logenmuseum ist jedem zugänglich und gibt praktische Aufklärung über das staatsbürgerliche Treiben der ehemaligen Logen Deutschlands. Bei dieser Gelegenheit ist darauf hingewiesen, daß auch die Volkshochschule zu Chemnitz sich in die Volkshochschule des Freimaurerturns gewährt.

Röfleda baut 110 Wohnungen

Röfleda. Das große Wohnungsbauprojekt, von dem wir bereits berichteten, ist inzwischen in Angriff genommen worden, und zwar hat man mit den Ausschlagsarbeiten für das erste Haus begonnen. Die Ausgestaltung der übrigen Häuser ist noch etwas zurückgefallen, um den Bauern erst nach die Ernte des Getreides zu ermöglichen. Die angedachten vorhandene Belegschaft von 46 Mann wird sich wohl es nicht immer einrichten, sie lassen, so weit sie keine günstige Fahrgelagenheiten nach Hause haben, in besonders hergerichteten, gemeinsamen Schlafräumen im nachbarlichen Gebäude untergebracht werden. Ein größerer Teil der Häuser ist nach der Einrichtung des Krotes fertig werden. Auch an anderen Stellen der Stadt beschäftigten Privatfirmen umfangreiche Wohnungsneubauten zu erwarten.

Tödlicher Unfall beim Schiffeffekt

Schiffen. Bei einer Veranlassung der Schiffen, die zur Zeit der Rogelkrankheit abhielt, verlor der 70 Jahre alte Reinhold Müller beim Treppenabsteigen eine Stufe und stürzte aus. Dabei zog er sich eine Gehirnhautblutung zu. Nach ärztlicher Hilfe sofort zur Stelle war, trat am nächsten Tage der Tod ein.

BM-Mittelband unterwegs

250 Führerinnen kommen aus dem Lager

Gestern fand das erste diesjährige Komitee der Obergaues Mittelband in Friedland (50 km) seinen Abschied mit 250 BM- und 300 Führerinnen formen nach einer achtstündigen gemeinsamen Lagerzeit mit neuer Kraft zur Arbeit in ihre Einheiten zurückzuführen, um dort all das Erlebte und Erlebte weiterzugeben.

Schon heute werden nun 250 Jungmädels des Obergaues den gleichen Lagerplatz bestiegen. Wenn das Jungmädelslager aus in mancher Beziehung ein anderes Gepräge tragen wird als ein BM-Führerinnen Lager, so wird das Kameradschaft werden auch hier die Grundzüge bilden. Der genau ausgearbeitete Tagesplan berücksichtigt auch bei den Jungmädels in erster Linie eine angemessene körperliche Durchbildung.

Daneben führen gestern 200 Mittelbandmädels mit dem Zug in Richtung Nürnberg — Nürnberg, dem bis zum 31. Juli wird in der Banerischen Ostmark ein weiteres Zeltlager des Obergaues Mittelband in Waldmünchen bei Nürnberg stattfinden, wobei sich die Mädchen aus der Mitte des Reiches besonders das Erlebnis des Grenzlandes einprägen wird.

Gebt Feuer auf das Nachbarhaus

Bad Liebenwerda. Von einem bösenlosen Zeigebildung wurde eine Dummheit, mit der mehrere junge Frauen am Dienstagabend Menschenleben in Gefahr brachten.

Sie veranlaßten ein Probefestessen mit Kleinfalberbüchlein im ersterrlichen Garten und trafen dabei die Feuertender eines wohl 125 Jahre alten unteren Hauses. Die meisten Bewohner waren mit Recht erschrocken und entsetzt, als sie plötzlich die Gefährde durch die Lüden und Scheiben ins Zimmer einströmen ließen. Ein Glück, daß sich in dem Raum gerade niemand aufhielt, sonst hätte vielleicht unabhäpbares Ansehn angerichtet werden können. Die Ermittlung nach dem letztmöglichen Schicksal führte bald zur Feststellung der Ursache, die durch die Dummheit entstanden waren und wie sich erzieht — Feuertender Abnung von der Gefährlichkeit einer solchen Schlußnahme. Der Fall ist eine Warnung für alle.

Volks- und Kinderfest in Diestau

Bebahntes und fröhliches Treiben herrschte am letzten Sonntag auf dem Sportplatzgelände in Diestau. Die Festveranstaltungen waren sehr geschmückt. Mehr als tausend festlich geschmückte Kinder des Amtsbezirk hatten sich mit ihren Angehörigen eingefunden, um wie im Vorjahre in froher Gemeinschaft ihr Volks- und Kinderfest zu feiern. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter, den Richter zeigte Lehrer Jäger mit den Jungvolksgesellschaften des Jahres 1936 erste Preisbewerben. Ein stifter Jugendwettbewerb und ein Juchenspielfest, Jugendpreiswettbewerb vom stellenden Walter Köhler Leiterfestspiele. In dem Schüler Hans Fickert (Diestau) wurde als Sieger des Jahres 1936 im olympischen Wettkampf des 8. Schuljahres ermittelt. Er erhielt als Preis ein Bild des Führers. Auch für die Unterhaltung der Erwachsenen war bestens gesorgt worden. Preisig konzertierte das Gelehrts-Orchester. Eine große Anzahl schöner Preise konnte den glücklichen Gewinnern der Tombola und den besten Schülern überreicht werden. Ein fröhlicher Tanz schloß das an.

Pöselin. (Neue Feuerwehren) Nun hat auch die Stadt Pöselin ihre Motorspritze bekommen. Sie ist ein Magirus-Abtrieb und fast 600-800 Liter. Die von der städtischen Freiwilligen Feuerwehr zugekauften Motorspritze, bei den ein Vertreter der Städte-Feuerwehrzeitung und der Kreisfeuerwehrführer O. T. e. anwendbar werden, sind zur Zufriedenheit ausgefallen.

Weiter-Ausflügen bis Freitagabend

Der Reichsweitererlehn, Ausgabert Magdeburg, meldet am Mittwochabend: Nachlässen, aber anfangs noch ziemlich böse weiße Wunde, lagere Hautwollensbildung mit einzelnen Regenschauern, Temperatur nur wenig sinkend.

Wasserstands-Meldungen

Table with 4 columns: Station, Datum: 16. Juli 1936, Stand, Zeit. Rows include Saale, Groth, Trotha, Fernburg, Galle, Oberpegel, Galle, Unterpegel, Galle, Elbe, Gellmuth, Müllig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Halden, Alen, Barbo, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Penzen, Dömitz, Darchau, Bohlenburg, Schönewitz.



Eine alte Streitfrage

Wo liegt Johann Gutenberg begraben?

Das Geheimnis um den Erfinder der Buchdruckerkunst — Die Begräbnisstätte unterm Parkplatz

In Mainz wurde soeben mit den Ausgrabungen begonnen, die die vermutliche Grabsstätte Johann Gutenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst, freilegen sollen.

Es ist nicht eine Frage des Schicksals, daß zum ein jährliches Jubiläum über das Leben eines Mannes erörtert, der die Kunst des gedruckten Wortes erfinden hat, daß sich die Gelehrten und Forscher vergeblich den Kopf darüber zerbrechen, wann Johann Gutenberg geboren und wann und wo man ihn zu Grabe gelegt hat?

Mainz oder Eltville?

Wenn sich die Gutenberg-Gesellschaft, die es sich als internationale wissenschaftliche Gemeinschaft zum Ziele gesetzt hat, das mysteriöse Dunkel um das Leben des Meisters lichten und Fragen mit dem ganzen Rüstzeug der modernen Forschung etwas aufzuklären, jetzt auf die Suche nach der Grabsstätte Gutenbergs ist, so ist das nicht mit der besten Hoffnung, mit dem Wissen seines letzten Ruheplatzes auch manche Rätsel lösen zu können.

Daß mit dem ersten Spatenstich gerade in Mainz begonnen wird — die Ausgrabungsstelle befindet sich auf einem Auparkplatz — kann man in Eltville am Rhein nicht recht verstehen.

geschützt war. Nun weiß man aber auch, daß der Kirchenfürst der sich mit Mainz vereinigt hätte, in dem nicht weit davon entfernten Eltville revidierte, wo folglich auch der Kammerdiener Gutenbergs seine letzten Lebensjahre verbracht haben muß.

Rätselraten um den Todestag

Auf Grund des neuen Materials haben sich die Gutenbergforscher, ihnen allen voran der verdienstvolle Direktor des Gutenbergmuseums in Mainz, Dr. Kuppel, jetzt entschlossen, auf dem Gelände der ehemaligen Franziskanerkirche in Mainz mit den Ausgrabungen zu beginnen.

des St. Franz bei seinen Vorfahren begraben worden, Anno Domini 1478. Die Tatsache, daß der Chronist erst hundert Jahre nach Gutenbergs Tod über dessen Begräbnis berichtet, ferner, daß er das Sterbejahr nicht angegeben hat, läßt auch diesen Hinweis als zweifelhaft erscheinen.

Wie dem auch sei, die Stadt Mainz hofft sicher, daß es den Gelehrten bald gelingen wird, inmitten der Grundmauern der längst vergangenen Franziskanerkirche, an deren Stelle heute in Stein und Mauer die Ruinen stehen, auf die Grabsitte und Gebeine der hier vor mehreren Jahrhunderten bestatteten Vorfahren zu stoßen.



Jung-Japan tanzt auf dem Reichssportfeld Aufnahme: Ederer In ihrer bunten heimischen Tracht führen japanische Schwimmerinnen auf dem Reichssportfeld ihre Tänze vor

Blühender Holunder



Ein blühender Holunderbaum verbreitet in seiner Umgebung einen lieblichen Geruch, der in unserer Flora nur wenig seinesgleichen hat. Schon auf weite Entfernungen kann man ihn wahrnehmen. In früherer Zeit war der Holunder an den Wohnstätten der Menschen viel mehr verbreitet als heute.

Wie oft soll ich dem Kind den Kopf waschen?

Seite kann man sagen: Je öfter es nötig erscheint, also auch in kürzeren als 8-tägigen Abständen — wenn man das Kinder-Schaumpon Schwarzkopf 'Extra-Zart' verwendet.

Abenteuerer in NEDDIG Roman von Axel Rudolph

Teufelhändler lächelte immer noch. Seine Augen blinzelten wieder an der Wandung draußen. Eine Minute und zwei Sekunden dauerte Respekt, Herr Ott! Sie können fräulein Braut muß ich Ihnen gratulieren! Und zu Ihrer Kombinationsgabe auch, fuhr er mit einer leichten Kopfnugung fort.

Teufelhändler hob die Schultern hoch. „Das kann man nicht ohne weiteres als sicher hinstellen. Der Reisende, der die Tür vielleicht geschlossen hat, kann nach Triest, nach Genua, was weiß ich, nach Uebersee gefahren sein.“

Die Kirche im Volksmund

Schon unsere Vorfahren schrieben der runden Steinrunder große Kraft zu, je nach Tag und Jahreszeit blüht oder Anlauf verleiht. So glaubte man im Mittelalter, der Kirchturm sei imstande, böse Geister zu vertreiben, deswegen führte man vermeintlich zum Teufel Weisene, wie auch Hexen unter Kirchtürmen. Klagen von den Kirchengeliebten, wie sie häufig auf dem Lande gelehrt werden als ein der Jugend gebräuchlicher Tag mit Spielen, Spielen und Tanz, verehrte man in der Kirche das Sinnbild der Fruchtbarkeit. Schon dem Kirchturme wurden manliche Kräfte beigemessen. So ist es in Holland Brauch, am Weihnachtstage einen solchen Zweig ins Wasser zu legen. Blüht er bis Weihnacht, bringt er Glück und Segen ins Haus. In Albanien werden in der Nacht vom 23. zum 24. Dezember Weihnachtsfeuer abgebrannt. In diese Feuer legt man drei Kirchturmwägen. Wenn sie etwas angebrannt sind, werden sie herangezogen und mit nach Hause genommen, wo sie den Besitzer vor Unheil schützen sollen. Die Schwager ziehen bereits am Dreikönigstag kärmend und kugend im Reigen um die Kirchtürme, damit die Erde sich fruchtbar gefalle, und in Wägen, wie auch in der Dornen, dürfen Wägen, denen im Laufe des Jahres ein Kind geboren ist, vor Johann keine Kirchen essen, da diese Spiele bis dahin den „armen Seelen vorbehalten“ sind. Bekannt ist auch in einigen Gegenden der Hergänge, daß der Heilige Heinrich (15. Juli) der Erde verlangt: einen

Ecksteinen, einen Weizenstamm und einen Apfelzweig, weshalb man dort verehrt, an diesem Tage einen Kirchturm zu befeigen. Am Niederrhein und im Ruppertal wiederum wird der Kirchturm mit dem spöttlichen Sandmaier besetzt und unbesetzten Mädchen in der Nacht heimlich vor das Haus geleitet. Natürlich spielt ein blühender Kirchturm auch im Brautstum die Rolle eine Kasse. So pflegt man in Röhlingen am Neckar (10. November) Kirchturmwägen zweig abzuführen und im warmen Zimmer zum Blühen zu bringen. Die Mädchen stellen gewöhnlich drei Zweiglein in eine Schale und wünschen sich einen Freier, jung, reich und schön. Blühen die Weizenstämme die Zweig, neben diese drei Wünsche in Erfüllung, können sie nicht, so befeigen sie sich wenigstens mit einem derselben. Auch als sogenannter „Kartenspiel“, am Baumtag (4. Dezember) gepflegt, werden, namentlich Bergmannsgegenen, die Kirchturmwägen immer mit Weizenzweigen versehen. Aus der schönen Entwicklung der Knospen sieht man auf einen milden Winter und ein fruchtbringendes, sonniges Jahr.

Eink wurden in verschiedenen Gegenden besonders Kirchturmwägen besetzt. Am liebsten ist wohl das bis heute erhaltene geliebte Naumburger Kirchturm, das aus der Zeit der Belagerung durch die Swaben stammt. Die neue Geschichtsforschung stellt jetzt in ihm das Überbleibsel einer germanischen Frühlingsfeier.

So sehr wir die Kirche als erstrebende, heilbringende oder weisende Frucht sehen, so wenig Zuerkennungen wollen wir im allgemeinen über ihren Ursprung und ihre Einführung. Franz Weinreich.

Streit um den Nachlaß eines Großen Mer ist der Erbe Franz Liszt's? Angefochtenes Testament - Die Hinterlassenschaft im Museum

Wie aus Budapest gemeldet wird, haben die Nachkommen von Franz Liszt, dessen Todestag sich am 31. Juli 1906 zum 50. Male jähr, nur einem dortigen Gericht den bereits jahrzehntelangen Streit um die Hinterlassenschaft des großen Komponisten neuerdings aufleben lassen.

Am 31. Juli sind es fünfzig Jahre, daß Franz Liszt in Bayreuth für immer die Augen schloß. Seit ebenso lange dauert der Kampf um das Erbe des großen Künstlers. Die Geschwister Weimar, Baruth und Budapest beschäftigte die Angelegenheit, die schließlich vor dem Budapest Gerichte — dessen Zuständigkeit von der Partein einmütig anerkannt wurde — zu einem vorläufigen Abschluß gelangte. Die außerordentlich wertvollen Gegenstände aus dem Nachlaß des berühmten Meisters befinden sich im ungarischen National-Museum, aber der Kampf um ihren endgültigen Besitz geht weiter.

Testament von fremder Hand

Die Prinzessin Karoline Sam-Wittgenstein legte im Sommer des Jahres 1888 dem Budapest Nachlassgericht eine Schrift vor, die sie als das Testament von Franz Liszt bezeichnete. In diesem Schreiben legte Liszt die Prinzessin und deren Tochter Marie Kohlensteiner zu seinen alleinigen Erben ein. Seine Töchter und übrigen Verwandten wurden in diesem Testament mit keinem Worte erwähnt. Nach dem ungarischen Gesetze war aber abgemacht unzulässig. Denn es war von fremder Hand geschrieben — Liszt hatte bloß seinen Namen unterzeichnet — und von keinem Zeugen beglaubigt.

Da Karoline Sam-Wittgenstein nicht in der Lage war, andere Dokumente, die ihr Recht auf die Erbschaft bewiesen hätten, vorzuweisen, erklärte das Gericht Liszt's Verwandten als erbendigt.

Die Prinzessin aber war dem Urteilspruch nicht zufrieden. Sie hatte angefordert der Protokolle der Verwandten von Liszt — dem ungarischen National-Museum 30 kostbare Liszt-Reliquien überhand, die ihm meins der Weimarer Wohnung des großen Komponisten hielten. In einem Bescheidesschreiben, das noch heute im ungarischen National-Museum aufbewahrt wird, teilte die Prinzessin der Museumsleitung mit, daß sie dem ungarischen National-Museum die Kostbarkeiten übergeben würde.

Die Verwandten von Franz Liszt bestritten energisch Karoline Sam-Wittgenstein's Recht auf diese Kostbarkeiten. Sie erklärten, daß er im Museum aufbewahren Kostbarkeiten. Die beiden Töchter von Franz Liszt, Cosima Wagner und die Prinzessin Marie, hielten sich nur von diesem Kampfe fern, aber auch sie bestritten die Erbschaftsprüfung der Prinzessin Sam-Wittgenstein.

Karl Liszt, ein Neffe des Komponisten — er lebt als Köchlein in Ungarn — hat seinerseits ebenfalls Anspruch auf den Nachlaß seines Onkels erhoben. Viele Jahre vor Liszt's Tod hatte er mit dem ungarischen Staat um Herausgabe der 36 Liszt-Handschriften. Der Staat war jedoch dazu nicht zu bewegen und wollte auch von der Zahlung einer Abfindungsumme

an die Verwandten von Franz Liszt nichts wissen.

Schwierige Nachforschungen

Bis zum Jahre 1925 das Budapest Landgericht eine für Karl Liszt günstige Entscheidung fällte. Die Unzulässigkeit des von der Prinzessin Karoline Sam-Wittgenstein seinerzeit vorgelegten Testaments wurde abermals ausgeprochen und der Erbschaftsprüfung von Karl Liszt befristet.

Mit dieser Gerichtsentcheidung war jedoch die Angelegenheit noch lange nicht beendet. Das Gericht verpflichtet Karl Liszt zwecks Feststellung des Grabes der Erbverpflichteten, ihren Namen und Wohnort sämtlicher Nachkommen von Franz Liszt anzugeben. Das war eine außerordentlich schwierige Bestimmung, denn bereits vor fünfzig Jahren lebten in verschiedenen Ländern Europas — in Deutschland, Holland, Ungarn und Frankreich — mehr als dreißig Wittgensteins des großen Komponisten. Die nächsten Verwandten von Franz Liszt, seine Töchter Cosima und Blanche, seine Schwägerin Marie Adolph Wagner und der einstige französische Ministerpräsident Liszt ruhten längst im Grabe. Auch die meisten anderen Verwandten Liszt's waren tot, aber ihre Nachkommen lebten und hatten sich in alle Winkel der Erde zerstreut. Dem in den verschiedenen Weltteilen lebenden „Wittgensteiner“ meißer Karl Liszt war es nicht möglich, die Stellen der Nachforschungen auszuführen. Die Gerichtsinstanz des Liszt-Nachlasses ruhen also vorläufig in dem Verlehen des Budapest Landgerichts, und die Erben des weltberühmten Meisters sind in ihrer Mehrzahl noch immer unbekannt.

Leht im Liszt-Festjahre haben sich die Verwandten der lange ruhenden Angelegenheit erneut angenommen. Man bemüht sich, die Nachforschungen nach Franz Liszt's Nachkommen zu Ende zu führen.

Betrunknen?

„Du bist betrunken“ sagte Frau Busse zu ihrem Mann, der in einem Lokal saß.

„Woher weißt du denn das wissen?“, brummte Busse.

Sagte die gute Frau Busse: „Weil du heute von der Straße einen Schulfensdel mit unten gebracht hast und ich schon seit zehn Minuten auf dem Gramophon zu spielen verlaßt.“



„Ein helles Kopf nimmt stets Oesterberg“

Eisenbahn-Geschichten Von Wilhelm von Hebra

Ich besuchte einen Freund, der in einem kleinen Staat des östlichen Europa wohnte. Dort waren alle fünf Freizeittage zu mir, ich will es unbedingt vermeiden, daß irgendwer in seinen Gefühlen durch meine „Eisenbahn-Geschichten“ getränkt wird.

Wenn dort ein Landmann reisen will, so steht er nicht im Bahnhof nach, und fragt auch niemanden, wann der Zug abfährt. Er verläßt sich mit Lebensmitteln, geht zum Bahnhof hin und wartet, bis der richtige Zug kommt. Ob er eine Stunde wartet, oder fünf, oder zehn — nie vertiert er die Ruhe, nie gibt er das geringste Zeichen von Ungeduld.

Dieses Verhalten entspricht dem Charakter des Volkes. Es ist überdies ungenügend Flug: da die Züge niemals pünktlich sind, die Verordnungen ohne Grenzen haben, hätte die vorerwähnte Handlungsweise des westlicheren Europäers weder Sinn noch Zweck.

Ein aus Deutschland stammender Herr, der die dortigen Verhältnisse aus reichlicher Erfahrung kennt, kam zum Vorstand einer Eisenbahn-Gesellschaft:

„Ich bin viel zu früh gekommen. Der Zug soll fünf Minuten nach drei abgehen, und es ist erst drei.“

„Sie kamen nicht zu früh. Der Zug trifft in fünf Minuten an.“

„Was? Genau um drei Uhr?“

„Ja.“

„Der Zug ist mit einem Male pünktlich?“

„Nein. Es ist der von gestern.“

Gefährlich zwischen zwei Reisenden:

„Wissen Sie, wieviel Verpätung wir haben?“

„Sie sind ein Schlemmer, Herr Grioni! Die Aussicht hier ist fast noch schöner als die von Ihrem Platz aus. Überhaupt, ich dachte, Ihr Freund wollte auch hier sein.“

„Dr. Casper hat eine Abholungskarte gegen Spies-Spielerei“, lächelte Grioni. „Aber er wird nicht kommen, bevor wir unseren Kaffee getrunken haben. Er weiß, daß Sie hier sind.“

„Hoffentlich auch, daß Herr Ott hier ist, gab Ange lächelnd zurück. „Es sollte mir leid tun, wenn das eine Enttäuschung für ihn sein würde.“

Man sprach fast nur von Benedig. Signor Grioni wußte fesselnde Einzelheiten aus der Vergangenheit seiner Vaterstadt zu erzählen, Zeichenmacher gab humoristische Schilderungen aus der Kriegszeit zum besten, während der er als österreichischer Wehrpflichtiger zeitweise in Benedig interniert gewesen war, selbst um Frau Majas Mund sah sich ein wenig mißmütiges Mädchen.

„Ich war auf meiner Hochzeitreise in Benedig“, sagte sie so traurig, daß unwillkürlich ein Schweißperle entfiel. „Möglichst aber richteten sich die Augen aller Anwesenden erkant auf Frau Majas Gesicht. Etwas Stilles, Engstirniges war in dem meistoffenen Blick, mit dem sie durch die geöffnete Tür zum Vorzimmer schaute, ein Ausdruck ungläubigen Staunens, vermischt mit kummervoller Angst.“

„Mein Freund, Herr Dr. Casper“, sagte Grioni betont, der dem Vorzimmer aus tretenden vorstellend. „Hier ist unsere Lichtbringerin aus dem Palazzo, lieber Casper, mitläßt ihren Verlobten, Signor Ott, Frau Oesterberg-Brilon.“

„Nach eingestelltem sah das helle Gesicht des Frau Oesterberg.“

„Frau Casper, was ist es für ein hübsches Gesicht, mit dem Sie durch die geöffnete Tür zum Vorzimmer schaute, ein Ausdruck ungläubigen Staunens, vermischt mit kummervoller Angst.“

„Ich glaube, ich sehe Gespenster. Lassen Sie mich nur aus, aber als Sie durch das Vorzimmer kamen, glaubte ich einen Herzschlag lang in Ihnen meinen verstorbenen Mann zu sehen.“

„Was? Zeichenmacher beugte sich interessiert vor. „Nein, Dr. Casper heißt Ihrem Herrn Gemahl ähnlich?“

„Nicht doch.“ Frau Majas sah sich bei der Hand über die Stirn und betrachtete kopfschüttelnd das Gesicht des ruhig dastehenden Mannes. „In Größe und Figur vielleicht. Nein, auch das nicht. Gehen wir kräftiger. Und sein Gesicht — nein, es ist direkt unfähig, daß ich da eine Ähnlichkeit herauszufinden sollte. Vereiseln Sie, meine Herrschaften, ich bin übermüdet geworden.“

Wieder hat allerdings noch niemand eine Ähnlichkeit zwischen Dr. Ott Oesterberg aus Etzshof und mit fehlgepflegt, sagte Casper ruhig. Das Wort fuhr wie eine Bombe zwischen die Gesellschaft. Alle starrten ihn an. Frau Majas Lippen öffneten sich wie zu einem Schrei.

„Haben... haben Sie ihn denn gekannt?“

„Ja“, sagte Dr. Casper, leuchtend den Kopf neigend. „Nicht nur vom internationalen Verstehten her, sondern auch aus Afrika. Ich traf ihn vor zwei Jahren am Rongo, wo er sich flüchtig eingemietet hatte.“

„Und Sie wissen...?“

„Nur wieder neigte Casper den Kopf. „Ich las vor kurzem eine Zeitung von dem furchtbaren Unglück, das Sie betrafen hat, Frau Oesterberg. Mein aufrichtiges Beileid.“

„Ein Schlußgedankendruckte Frau Majas. „Es war kein Unglückfall, Herr Dr. Casper! Wir mühen Japan, was Sie wollen! Ich glaube es nicht. Mein Mann, er ist nicht tot.“

„Wir wollen nicht vornehmlich urteilen, liebe Frau Oesterberg.“ Zeichenmacher griff heilbrigend nach dem Arm der Frau. „Verflüchtigt fehlt uns noch jeder Schattens eines positiven Beweises für Ihre Unnahe.“

„Herr Dr. Casper, der ich bitte Sie, Herr Doktor. Es war mir nur eben so fonderbar...“

„Ich glaube, ich sehe Gespenster. Lassen Sie mich nur aus, aber als Sie durch das Vorzimmer kamen, glaubte ich einen Herzschlag lang in Ihnen meinen verstorbenen Mann zu sehen.“

„Was? Zeichenmacher beugte sich interessiert vor. „Nein, Dr. Casper heißt Ihrem Herrn Gemahl ähnlich?“

„Nicht doch.“ Frau Majas sah sich bei der Hand über die Stirn und betrachtete kopfschüttelnd das Gesicht des ruhig dastehenden Mannes. „In Größe und Figur vielleicht. Nein, auch das nicht. Gehen wir kräftiger. Und sein Gesicht — nein, es ist direkt unfähig, daß ich da eine Ähnlichkeit herauszufinden sollte. Vereiseln Sie, meine Herrschaften, ich bin übermüdet geworden.“

Wieder hat allerdings noch niemand eine Ähnlichkeit zwischen Dr. Ott Oesterberg aus Etzshof und mit fehlgepflegt, sagte Casper ruhig. Das Wort fuhr wie eine Bombe zwischen die Gesellschaft. Alle starrten ihn an. Frau Majas Lippen öffneten sich wie zu einem Schrei.

„Haben... haben Sie ihn denn gekannt?“

„Ja“, sagte Dr. Casper, leuchtend den Kopf neigend. „Nicht nur vom internationalen Verstehten her, sondern auch aus Afrika. Ich traf ihn vor zwei Jahren am Rongo, wo er sich flüchtig eingemietet hatte.“

„Und Sie wissen...?“

„Nur wieder neigte Casper den Kopf. „Ich las vor kurzem eine Zeitung von dem furchtbaren Unglück, das Sie betrafen hat, Frau Oesterberg. Mein aufrichtiges Beileid.“

„Ein Schlußgedankendruckte Frau Majas. „Es war kein Unglückfall, Herr Dr. Casper! Wir mühen Japan, was Sie wollen! Ich glaube es nicht. Mein Mann, er ist nicht tot.“

„Wir wollen nicht vornehmlich urteilen, liebe Frau Oesterberg.“ Zeichenmacher griff heilbrigend nach dem Arm der Frau. „Verflüchtigt fehlt uns noch jeder Schattens eines positiven Beweises für Ihre Unnahe.“

„Herr Dr. Casper, der ich bitte Sie, Herr Doktor. Es war mir nur eben so fonderbar...“

traffen zurückgefahren war, schüttelte ungläubig den Kopf. „Ich bin ja nur durch die Zeitungsnachrichten über die letzte Ende Dr. Oesterbergs unterrichtet, aber es ist hoch daraus nur dem Eindruck erhalten, daß es sich um einen tragischen Unglücksfall handelt.“

„Also jedenfalls nicht um einen — Selbstmord?“ Ein Hoffnungsstimmchen glom in Frau Majas Augen auf, aber er erlosch jäh, als Dr. Casper nachdenklich die Brauen hochzog.

„Das wäre allerdings auch möglich, gnädige Frau.“

„Mein Nein!“ Frau Majas Gesicht es fast heraus in Leid und Angst! „Nicht er selbst! Ein anderer, ein Verbrecher hat ihn aus dem Zuge gelockt! Niemand will davon hören! Niemand glaubt daran! Auch Sie nicht, Herr Zeichenmacher! Auch Sie nicht, Herr Ott! Aber ich! Ich! Ich! Ich! Ich werde nicht eher ruhen, bis ich den Mörder gefunden habe!“

„Liebe Frau Oesterberg! Verzeihen Sie sich doch!“ Lorenz Ott und Zeichenmacher lächelten die in jähem, mildes Weinen Ausbrechenden zu beschwichtigen. „Inge Sonntag treuschliche unglücklich ihre Hände. Aber ihren geliebten Schicksal hinweg trafen sich einen Augenblick stumm die Hände Grionis und Dr. Caspers, ruhig beobachtet der eine, etwas verzerrt lächelnd der andere.“

„Darf ich Sie auf Ihr Zimmer bringen, Frau Oesterberg?“

„Ja — danke.“ Frau Majas überließ sich willig dem Arm, den Ange um sie gefaßt hatten. „Es tut mir leid, daß ich die gleiche Erklärung habe, meine Herren. Sollten Sie es meinem Schmerz augen, Herr Dr. Casper — darf ich Sie bitten, mich bald zu besuchen? Ich möchte mit Ihnen sprechen.“ — über Son.

„Zu Diensten, Frau Oesterberg. Doch fürchte ich, daß ich Sie enttäuschen muß. Es sind immerhin zwei Jahre her und — näher kommt ich Ihnen Herrn im Gefolge das genügt mir.“

„Sie haben ihn gesehen das genügt mir.“

„Ich bitte darum, Dr. Casper.“

(Fortsetzung folgt.)

Trümmer erzählen Heldentaten

Ein Besuch im neu eröffneten Luftfahrt-Museum

Berlin, 15. Juli. Es sind jetzt genau 30 Jahre, daß an der Wiege der deutschen Luftfahrt, am Flugplatz Johannisthal bei Berlin, ein Göttertempel errichtet wurde. Ein junger Mann handelte sich ein, um all die „Angehörigen“, die sich um jeden Preis mit ihren selbstgebastelten, zurißenen Schiffseln in die Lüfte schwingen wollten, mit Speise und Trank zu laben. Da haben die Männer, deren Namen heute mit goldenen Lettern in der Geschichte unserer Luftfahrt stehen, oft mit hängenden Köpfen an den Tischen, wenn sie verlappt und verblüht, im Göttertempel schliefen. Da fiel manch hoffnungsvoller, übermütiger Wort, wenn es einem gelang, mit seinem „Aeroplan“ einige Minuten in der Luft zu bleiben, oder sie kamen zerstückelt und zerfahren durch die Luft gemault, mit Klopferplättchen und Seemannsbesen in den blauen Händen...

Sie warfen die Bruststücke ihrer zerstückelten Maschinen achtern in eine Ecke, in der verborgene Auspuffrohre, zerbrochene Ventile, Propellertrümmer, zerplättete Steuerungsdüsen, gestrichelte Verpannungen, Teile eines Flügelgelenks oder Motors hoch oben hängen bildeten, bis sie eines Tages der junge Flugkapitän, Franz Tolinski, langsam aufnahm. Nicht immer feuerten Deutsche diese Platten selbst zu dieser eigenartigen Sammlung bei; oft genug mußte Tolinski selbst auf dem Flugplatz eilen, wenn der feinen Augen eine Maschine brennen oder zerfallen und man den Liegtler tot aus dem Trümmerhaufen barg. Dann nahm der Göttertempel, der wie kein Zweites die Leben und Freuden der jungen deutschen Fliegerzeit aus nächster Nähe miterlebte, die Erinnerung an die ersten Jahre und legte sie, mit genauen Angaben versehen, zu den übrigen Stücken. So entstand im Laufe der Jahre eine umfangreiche Sammlung, die besser als Bücher, Schriften und Aufzeichnungen ein erlebtes Zeugnis der Zeit gibt, mit welsch schweren Stunden sich Deutschland die Beherrschung der Luft erkämpfen mußte.

Das erste Schwingenflugzeug

Heute nimmt die Historische Johannisthaler Tolinski-Sammlung einen breiten Raum im Deutschen Luftfahrtmuseum ein, das kürzlich in Berlin der Öffentlichkeit übergeben wurde. Hier werden die Kindheitstage der deutschen Fliegerzeit lebendig. Von den phantastischen Flügen eines G. Fontane, der sich schon um 1820 mit dem Trümmern eines Raketenflugzeugs beschäftigte, von dem mißglückten Fliegerpuderd des Almer Schneiders bis zum Giganten eines Do X und der lehrreichen Konstruktion eines „Propellertriebwerks“ mit dem man alles zusammengetragen, was der einzigen Schmeißer des Menschen nach den Vorfahren zur Erfüllung verhalf. Oft sind es ergreifende Reliquien, die zu uns sprechen, bis ein buntes Gemälde von Luftmanövern und Gefechtsaufstellungen, ein Auspuffrohr, ein Ballonhüllentopf, ein Tragring — die Überreste von der furchtbaren Explosionskatastrophe des „Zeppelin LZ 12“ am 17. Oktober 1918 in Soltau, bei der 20 Menschen den Tod gefunden haben. Hier hängt in einer Glasvitrine eine zerstückte Bodenplatte, Deutschlands führender Ballonmeister Robbers trug sie, als er im Oktober 1918 die Heringsbrücke des Fortuna-Luftfliegers im Berliner Halle leitete. Pflüchtlich lag er auf der Luftreise von den Hakenmännchen ins, nahm Robbers ins Schlepp und schickte ihn über die Haken Berlin. Als Zener davon er, als später das Luftschiff glücklich zu Boden kam, vom Seil gelöst.

Durch die riesigen Museumshallen weht ein leichter Aufzug. Er genügt, um plötzlich Leben unter die hohen Jochen des riesigen Berganzenheit zu bringen. Es ist, als ob das erste Schwingenflugzeug, das Gustav Lilienthal konstruierte und das nun, da es ferner und selbst unserer Zeit noch vorzuziehen, im Museum einen Platz gefunden hat, zum Aufstieg ansetzen würde, die Propeller luftvoll geblähter Modelle beginnen zu kreisen und aus einer Ecke flingt ein leiser Glöckchenklang. Er kommt von der Signalglocke eines Jockpotts, der im Jahre 1908 bei der Katastrophe von Gatterdingen als Grunde ging. Nun hängt dieses klingende Erinnerungsglied an einem Balken neben der Gondel eines der Marine-Luftschiffe, die während des Krieges im nächsten Dunkel über London erschienen.

„Unersetzlich für das deutsche Volk!“

„Unser Kumbgang führt uns an den Trümmern von fünf Zeppelin, vorbei, zu einem roten Albatros-Tagelieber, an dem ein Schild mit der Aufschrift hängt: Dieses Flugzeug hat für das deutsche Volk einen unersetzlichen Wert. Wir bitten daher, die Maschine nirgends zu berühren.“ So stehen die jungen Flieger von heute und morgen in ehrwürdiger Entschlossenheit vor den Kampfflugzeugen, die während des Krieges im nächsten Dunkel über London erschienen.

heuren Ausmaßen wie ein Angetüm von einer anderen Welt anmutet. Immer wieder löst dieser Gigant der deutschen Flugschiffbau- und Bewunderung aus und die Frage, warum nur „Do X“ so reich im Aufbau endet, scheint nicht unbedeutend zu sein. Wir hatten Gelegenheit, uns mit einem berühmten Vertreter der Dornier-Werke über das Schicksal dieses größten Verkehrsflugzeuges, das Deutschland je hervorbrachte, zu unterhalten. Die in den Jahren nach der Erbauung der Do X eingehende politische und wirtschaftliche Kritik gelangte es

Robinson mit Gangsterkrone

Ueber Nacht wurde ein Bart zum Verräter

New York, 15. Juli. Der wenig beachtete Titel „Öffentlicher Feind Nr. 1“ wuchelt gegenwärtig in den Vereinigten Staaten schnell herum. Die Zeiten eines Dillinger sind vorbei, innerhalb der letzten vierzehn Tage haben nacheinander Wilhelm Mahan, Harry Campbell und Wirt Karpis, die alle drei die von der Polizei verfolgte „Gangsterkrone“ tragen, den Dettelfein vom Opfer. Und nun hat man auch auf Thomas H. Robinson hinter Schloß und Riegel gelegt, der sich nur kurze Zeit seiner Freiheit als „Öffentlicher Feind Nummer 1“ erfreuen durfte, obgleich er ein recht ungenießbares Mittel wählte, um der Polizei zu entkommen.

Schon seit Oktober 1934 jagt man Robinson her, der in Louisiana in Kentucky die Frau des Deimagnaten Herrn Stoll entführt hatte und sie erst gegen eine Löse von 50 000 Dollar wieder freigelassen, nach daß man ihn dabei zur Strecke gebracht hätte. Die größte Kidnapperei, die seit dem Lindberghfall veranlaßt wurde, blieb ohne Erfolg. Robinson war verschwunden. Zur selben Zeit tauchte in Gonaule in Kalifornien eine junge Dame auf, die durch ihre Größe und den übermäßigen Gebrauch von Schminke einiges Aufsehen erregte. Sie nannte sich Ludwig „Vann“ und verhielt nicht eben in den besten Kreisen. Niemand kannte sie, man mußte sich über ihre tiefe Stimme und ihren großen Appetit, aber „Vann“ spielte die Rolle der lebenslustigen Dame so vollendet, daß kaum jemand an ihrer Person zweifelte. Seit zwei Jahre lebte „Vann“ in Kalifornien, bis sie in der Zeitung las, daß der Gangster Robinson zum „Öffentlichen Feind Nr. 1“ erklärt worden ist. Sie verließ Gonaule und besah sich nach New York, wo sie nicht untertauchte. Aber dann hatte sie das Pech, in eine ganz harmlose Razzia hineingezogen zu werden. Die Güte eines Unterweltbossen, der Robinson zum „Öffentlichen Feind Nr. 1“ erklärte, wurde er nicht übersehen. Er wurde in der Nacht verhaftet, als er sich in einem Hotel in New York aufhielt, um die Besuche von ihm zu empfangen. Die Besuche von ihm wurden in der Nacht verhaftet, als er sich in einem Hotel in New York aufhielt, um die Besuche von ihm zu empfangen.

nicht, das Flugschiff auf einer feinen Luftlinie entsprechenden Luftverkehrslinie einzulegen, wurde uns gelagt. Heute jedoch kann die deutsche Luftfahrt dank der Maßnahmen des Führers sich wieder größeren Projekten zuwenden. Wenn in kurzer Zeit erstens deutsche Flugzeuge Passagiere über die Ozeane befördert werden, so war die Do X ein wertvoller Beitrag über das Schicksal dieses größten Verkehrsflugzeuges, das Deutschland je hervorbrachte, zu unterhalten. Die in den Jahren nach der Erbauung der Do X eingehende politische und wirtschaftliche Kritik gelangte es

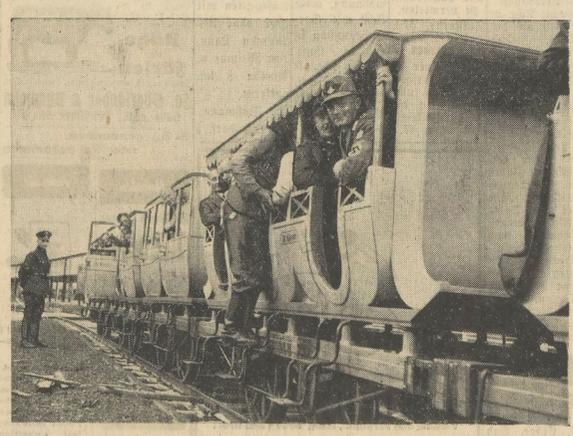
dann wurde Fräulein Vann mit einigen Entführungsgeldern entlassen, nicht ohne von einem „G-Mann“ beauftragt zu werden, der die „bärtige Dame“ nicht aus den Augen ließ.

Einige Tage später wurde „sie“ verhaftet. Man hatte man keine Ahnung, daß „Vann“ ein öffentlicher Feind Nummer 1 durch einen Zufall in die Falle gegangen war. Man hat eine große Anzahl der Damen, deren Bilder man in der Wohnung des Gangsters entdeckt hat, zu der berühmten „Madame“ in Erfahrung zu kommen, bei der inhaftierte Personen, die man nicht identifizieren kann, einen Kreis von Interessenten vorgeführt werden. Aber niemand kannte den unbedarften Verbrecher, der sich von einem Schönheitsarzt sein Gesicht hatte völlig verändern lassen. Endlich kam einer der Detektive auf den Einfall, den Mann noch einmal in seiner Frauenwelt aufzuspüren zu lassen. Da hielt Frau Stoll auf. Diese Person war bei dem Entführer Robinson befreundet. Er war nicht schwer zu erraten, daß der Unbekannte Robinson selbst war, der nun nach Louisville verbracht wird, um sein Todesurteil in Empfang zu nehmen. Der Titel „Öffentlicher Feind Nummer 1“ ist neu zu vergeben.

Großfeuer bei Sofia

137 Häuser zerstört, 700 Menschen obdachlos. Sofia, 16. Juli. In der Stadt Banovo wütete vor wenigen Tagen ein Großfeuer, das gemaltigen Schaden anrichtete. Der Brand brach erst nach Mitternacht entzündlich aus. Die Rauchschwaden und Bergungsarbeiten dauerten auch am Mittwochvormittag noch an. Bisher wurden 6 Teile aus den Trümmern geborgen, darunter drei Kinder und zwei Frauen. Da noch einige Kinder vermisst werden, nimmt man an, daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöhen wird. Angekommen sind 137 Häuser für die Obdachlosen Unterkunft zu schaffen. Für die Bergungsarbeiten sind sieben Feuerwehreinheiten aus der Hauptstadt und von umliegenden Kreiskräften sowie 1300 Arbeitskräfte eingesetzt worden. Der Schaden wird auf 15 Millionen Lema geschätzt.

Arbeitsdienst in Ugroßvaters Eisenbahn



Die Eisenbahn unserer Ugroßväter, die erste deutsche Eisenbahn, ist aus dem Museum zum Freigeleise der Reichsausstellung „Deutschland“ gerollt. Hier unternehmen Männer des Arbeitsdienstes eine fröhliche Probefahrt, eine Fahrt, die alsbald jeder Besucher der Ausstellung antreten kann.

Könne kriech Anzug

Sie erhielt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis dafür. Darmstadt, 16. Juli. Vor der Großen Strafkammer wurde gegen die Emilie B. aus Münden, frühere Schneiderin, verhandelt. Unter der Beschuldigung, sich fortgesetzt an einem 13-jährigen Jüngling vergangen zu haben, die Gefängnisstrafe. Die Angeklagte erklärte, daß sie die Angelegenheit in der Angelegenheit eingetreten sei. Nach der Ausweisung im Winterhaus in Holland sei sie 1934 nach Münden am Main in ein dortiges Karmeliterinnen-Kloster heim gekommen, in dem unter anderem mehrere kleine Kinder ohne Eltern oder Heim erzogen wurden. 1931 habe sie noch mit freiem Gewissen die zeitlichen Gelüste der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams abgeben können. Später sei sie aber in sexuelle Mitleid geraten und schließlich so weit gekommen, daß sie ein regelrechtes Liebesverhältnis mit einem ihrer Obhut anvertrauten Jüngling begonnen habe, das über ein Jahr lang dauerte habe. Im Januar 1935 habe sie ein Kind geboren. Sie sei darauf aus dem Orden gelassen worden, worauf sie ins Elternhaus zurückgekehrt sei, während das Kind in der Obhut des Klosters blieb.

Nach eingehender Beweisaufnahme erkannte das Gericht wegen fortgesetzter Unzucht mit einem minderjährigen Jüngling auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten. Das Gericht billigte die Angelegenheit in der Angelegenheit, milderte die Strafe auf zwei Jahre nach Auslagen des Arztes freizulassen und es an der Aufsicht des Klosters freigegeben habe.

Schulimpfungen gegen Cholera

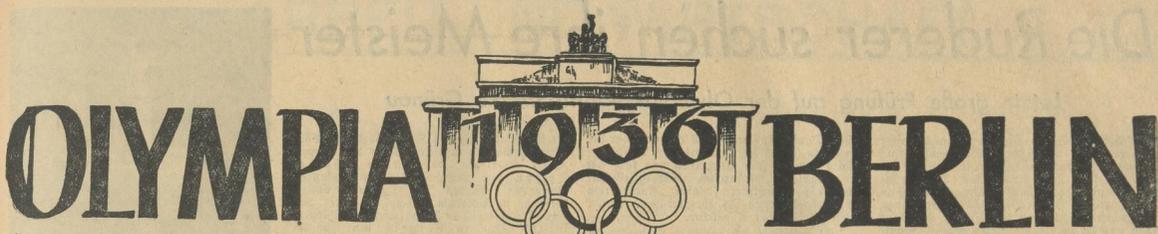
Alexandrien, 16. Juli. Die verhängnisvolle Tat des belarussischen Masochisten, der sich in der Cholera-epidemie in das bakteriologische Laboratorium der Hofverwaltung eingebracht und dort Gasbehälter mit Kulturen von Cholera-Bakterien zertrümmert hat, hat die Regierung zum ausweichungsgemessenen veranlaßt, 300 Personen, die mit dem Masochisten in Verbindung gekommen waren, erziehen sofort eine Schulimpfung gegen Cholera, bars die Cholera-epidemie zu verhindern. Ein Teil der Befragung des Kreuzers „London“.

Verkehrsmaschine abgefeuert

Sieben Tote, darunter zwei Berliner. Belgrad, 16. Juli. Das Verkehrsflugzeug der „Autoflug“, Wien, das die Strecke Zagreb-Belgrad befliegt, kurz vor Mittag früh kurz nach dem Start in Zagreb ab. Die Maschine stürzte in den Flüssen des Flusses, fünf Fluggäste, der Pilot und der Kapitän, waren sofort tot. Unter den Toten befinden sich auch zwei hier vorliegenden Mitbewohner, auch zwei Berliner, die sich in der Stadt Zagreb aufhielten. Dr. H. J. und ein Fräulein Britzler aus Berlin. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß das Flugzeug infolge des starken Nebels gegen einen Berg stieß. Es handelt sich nicht um ein deutsches Flugzeug der Autoflug, der österreichischen Luftverkehrsgesellschaft, sondern um eine Verkehrsmaschine der Aero-Bus, die Maschine VL-SAP, eine Spartan-Maschine, ist in England gebaut.

Schon fehlen Gräber

Sticht vor Hitze und Waldbrand. New York, 16. Juli. Die beispiellose Hitze mehr über den nordamerikanischen Kontinent hält unermüdlich an. Die Zahl der Todesopfer geht bereits über 2300 hoch, und hat damit die Wirkung der schweren Anflugschweren des Jahres 1918 erreicht. In verschiedenen Staaten sind die Anflugschweren in verschiedenen Städten sich angefangen der vielen Todesopfer nach mehr in der Lage sehen, genügend Gräbern zur Verfügung zu stellen. In der Nacht, finden Bestattungen statt. Ausgedehnte Waldbrände weichen das Land. In Nord-Dakota allein sollen etwa fünf bis sechs Städte ausgebrochen sein, die sich bei der herrschenden Trockenheit mit rasender Geschwindigkeit ausbreiten und viele Millionen an lösbaren Waldbeständen vernichten. Alle Verwehrensmaßnahmen befinden sich in höchster Eile, um einem Waldbrand eingeschlossen zu werden. Sämtliche Bewohner haben die Siedlungen bereits in Autos und Eisenbahnen verlassen. Eine Zehne von 100 000 Sektar Getreide sind ebenfalls den Branden zum Opfer gefallen. Die Farmer sind völlig machtlos. In vielen Fällen müßen sie ihre Siedlungen aufgeben und sich vor dem Feuermeer in Eilern retten. In den größeren Städten sind die Vereinten Staaten müßen jetzt Polizei und Feuerwehrr zur Unterstützung der ambulanten Feuerwehreinheiten werden, um die von Hitze bedingten Gefahren zu verhindern. Viele Tote, die regelrecht von den Straßen aufgelesen wurden, brachte man in die Leichenhäuser, zu denen sich eine große Menschenmenge drängt, die die Leichen zu bestatten. In New York und Dakota kam ein Veronesenjugung um Entleeren, da sich die Schienen durch die Hitze verbogen hatten. Glücklicherweise wurden nur wenige Passagiere des Zuges leicht verletzt.



Sie starten für Deutschland

Pl. Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Beginn der Olympischen Spiele, den größten, die je in der Weltgeschichte durchgeführt wurden. Täglich medelt uns der Druck der namenhaften Meinungen der Sportler der teilnehmenden Nationen und täglich lassen man mit Freude feststellen, daß die Olympische Idee immer tiefer und tiefer Wurzel schlägt und zum Gemeingut fast der ganzen Welt wird. Es gibt fast keine Nation, die sich an den Olympischen Spielen beteiligt, welche nicht in den letzten Wochen ihr Medaillenergebnis erhöht hat. Nachdem man nun nicht allzu langer Zeit mit einer Beteiligungszahl von 6000 Olympioniken, so kann man jetzt sagen, daß die Zahl 6000 erreicht wird. Fürwahr ein gewaltiger Erfolg.

Mit besonderer Spannung blickte festhörtend die deutsche Sportgemeinde am letzten Abend nach Berlin, wo ein großer Teil unserer Olympia-Berichter aufgelegt wurde. Nebenblick man das bis jetzt vorliegende Medaillenergebnis, so muß man feststellen, daß Heberkräftigen im allgemeinen ausgeblieben sind. Die Verantwortlichen Deutschlands haben nicht den Weg beschritten, wie es zum Beispiel die Vereinigten Staaten getan haben, auf jeden Fall die drei ersten ihrer Landesmeisterhaft als Vertreter zu benennen. Gewiß hat auch in Deutschland unsere härtesten Vertreter aufgestellt worden. Es ist aber noch — und es ist gut so — am Olympia-Ausflug der eine oder andere Sportler mit eingerechnet worden, der zu den Landesmeisterhaft nicht ganz auf der Höhe seines Könnens war.

Die Frage, ob unser früherer Weltretroffmann Siebert den Zehnkampf betreiben wird, ist selber nur durch ein einbaldiges „Nein“ geklärt worden. Es ist gewiß, daß man den in vielen internationalen Kampfen erprobten Hallen-er Hürdenläufer Wegener für die 110-Meter-Hürdenläufer genannt hat. Es ist ein Zeichen, daß der Hallenler trotz des etwas unglücklichen Starts bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften das viele Vertrauen seiner Betreuer genießt. Wir sind gewiß, daß Wegener dieses Vertrauen durch seinen Kraftausbruch und eine praktische Leistung rechtfertigen wird. Nicht alle Meldungen wurden bereits namentlich angegeben, da in einzelnen Sportarten, wie Fußball, Handball usw. die letzten Kraftproben noch den entscheidenden Ausschlag geben werden. Wir wissen, daß vielen der Auserwählten es nicht vergönnt sein wird, sich mit dem Deutschen zu schmücken. Wir wissen aber auch, daß jeder mit äußerster Anstrengung die ehrenvolle Aufgabe löst, die ihm gestellt ist und sich selbst geben wird.

Der deutsche Olympia-Ausflug verlämmt sich am Mittwoch im Saale des Deutschen Sportplatzes in Berlin zu einer Sitzung, auf der alle Fragen der deutschen Beteiligung an den Olympischen Spielen besprochen werden. Der Reichssportführer trat in einer beachtungsvollen Rede die geistige Einstellung des nationalsozialistischen Staates zu Leibesübungen und den Olympischen Spielen zum Ausdruck (1. erste Seite der Zeitung).

Am Anluß an seine Rede gab der Reichssportführer die deutsche Beteiligung für die Olympischen Spiele bekannt. Zuflühend wird insgesamt 430 aktive Teilnehmer, darunter 47 Frauen, stellen. Zu diesen kommt noch die notwendige Begleitung, Führer und Betreuer, zusammen etwa 65-70 Köpfe. Auf die einzelnen Sportarten verteilen sich die Meldungen wie folgt:

Leichtathletik: 63 Männer, 17 Frauen; Schwimmen: ungefähr 35 Männer und 15 Frauen; Hodep: 22 Männer; Boxen: 12 Männer; Reiten: 13 Männer, 3 Frauen; Turnen: 8 Männer, 8 Frauen; Fechten: 20 Männer; Radsport: 26; Fußball: 3; Fußball: 22; Handball: 22; Gewichtheben: 10; Ringen: 21; Schießen: 9; Netten: 10; Polo: 7; Basketball: 14; Rudern: 30; Kanu: 28; Hinzu kommen noch die Segler.

Der größte Teil der deutschen Olympia-mannschaft wohnt im Olympischen Dorf, wo sie in kleinen Häusern 148 Plätze haben, dazu in der benachbarten Volkshalle einen Platz mit rund 180 Betten. Für die Frauen sind 88 Plätze im Frauenheim bereitgestellt. Außerdem des Olympischen Dorfes ist ein Teil der Leichtathleten untergebracht: nämlich in Park III und in Radis bei Wittenberg. Die Ruderer

und Kanufahrer wohnen im Karolinenhof bei Grünau, die Segler im Olympischen Heim in Kiel. Ein Teil der bereits gelisteten Mannschaften, vor allem die Leichtathleten, sollen nach ihrem Einzug des Olympische Dorf räumen. Die später kommenden Mannschaften werden dann diese Quartiere einnehmen.

Der Einzug der Mannschaften ist je nach der Sportart verschieden. Die Hodep-spieler sind schon im Dorf, am 20. Juli folgen die Radsportler, am 23. die Fußballspieler. Am 20. und 31. nicht der größte Teil der deutschen Mannschaften. Das Olympische Dorf bzw. ins Frauenheim ein. Ruderer und Kanufahrer beziehen ihre Quartiere in Grünau gleich nach den Meisterschaften am Wochenende.

Ein Teil der Mannschaften ist vor dem Eintreffen in Berlin in bestimmten Erholungsstätten zusammengezogen. Die Handballspieler bleiben bis zum 26. Juli in Ettlingau. Vom 20. Juli ab wird die Ruder-Mannschaft mit Erlaubnis in Bad Harzburg wohnen.

Die Mannschaften für Leichtathletik, Fechten, Boxen und Kegeln haben fest. Die Hodep-sportler ist bis auf zwei Spieler eingeschrieben.

Nach den olympischen Bestimmungen ist die Meldepflicht jeweils 14 Tage vor Beginn des Wettkampfes, so daß sich dem Programm entsprechend verschiedene neue Beschlüsse ergeben. Vom 15. bis 22. Juli ist fast täglich für eine Sportart Meldepflicht. In den nächsten Tagen sind im Anluß an die Ausschreibungstämpfe die namentlichen Meldungen im Schwimmen, Rudern und Radsport zu erwarten.

Besonderen Wert haben die verantwortlichen Stellen auf eine starke Beteiligung der Stafetten gelegt. So startet Hamann nicht im 400-Meter-Einzelwettbewerb, in dem er keine Aussichten auf einen Platz hat. Ebenso werden die bei der Meisterschaft platzierten Voigt und v. Stülpnagel vornehmlich nur für die Stafetten aufgestellt, zu der sich weiter Harbig als einer unserer schnellsten 400-Meter-Läufer gestellt. Dompert taucht im 3000-Meter-Hürdenlauf auf, den auch unser Retorffmann Raff betreibt. Uebersehend wirkte, daß Stablier, der man normalerweise als 1500-Meter-Mann kennt, wieder die 500-Meter Läufe. Hier wird auch Strina starten, der für 1000 Meter nicht gemeldet ist.

(Eberfeld): Erich: Kaiser (Gladbach), Stahf (Kassel), Niemer (Breslau), Schmedes (Dortmund), Marah (Schaff), Nohf (Alten) Wagt (Hamburg), Schmarre (Kiedinghausen).

Die Fechter melden:

Erwin Casmit, Julius Eileneder, Stefan Poltenbauer, Hans Berger, sämtlich Frankfurt (Main), August Heim, Richard Wagh (Frankfurt), Otto Adam (Wiesbaden), Egon Geimig, Sack Uthmann, Hans Eiser (Waldenborf), Ernst Wählig (Hamburg), Siegfried Verton, Otto Schallner (Berlin), Franz: Helene Bauer (Königsberg), Hedwig Hof, Olga Eilers (Dienstadt).

Segler:

Am weiteren Verlauf der Sitzung des Olympia-Ausschusses wurden auch die Meldungen für die Olympischen Segelregatten in Kiel bekanntgegeben. In den einzelnen Klassen wurden genannt:

5-Meter-Klasse: Boot Germania III, Besatzung: Hans Houdt (Steuermann), Eberhard Bolten-Salbach, Felix Scheder, Eouard Mohr, Otto Rads, Fritz Widooff.

6-Meter-Klasse: Boot Gulliv V, Besatzung: Dr. Hans Kubinski (Steuermann), Eberhard Thomen, G. Christensen, Kurt Fren, Heinar Wedemeyer.

Starboot: Boot Wannee 1287, Besatzung: Dr. Peter Widooff, Hans Joachim Welle.

Olympia-Boote: Boot Halle mit Werner Kroggmann (Erlach), Adolf Krehl.

Das Hockey-Aufgebot:

Werner Hamel, Hans Scherberth, Kurt Wagh, Werner Kubinski, Paul Wählig, Georg Biederbach, Heinz Schmalz, Heinz Raack, Erwin Keller, Herbert Kemmer, sämtlich Berlin, Ludwig Weitzel (München), Erik Junk, Harald Sulzmann (Eisen), Karl Wente (Gladbach), Alfred Geddes (München), Karl August Peter (Weißberg), Dr. Erich Jander, Hermann auf der Heide (Frankfurt), Tito Barnhold (Hamburg), Otto Trent (Köln).

Fünfkämpfer:

Überleutnant Handrick, Leutnant Kemp, Unteroffizier Bramfeld.

Keine Deutsche Basketball-Mannschaft

Mit Rücksicht auf die noch nicht ausreichenden Vorbereitungen und die zu kurze internationale Spielerschaft hat der deutsche Olympiaausflug beschlossen, die Meldung einer Mannschaft für das Olympia-Basketball-Turnier zurückzuziehen.

Ehrentafel der Kämpfer

Leichtathletik Männer:

- 100 Meter: Sornberger, Borchmeyer, Kerfch;
- 400 Meter: Lehmann, Borchmeyer, Gillemeier, Sornberger, Erich; Kerfch, Schein, Niedermann und Steinmetz;
- 200 Meter: Schein, Niedermann, Steinmetz;
- 400 Meter: Blazewatz, Klupf, Wegner;
- 800 Meter: Samann, v. Stülpnagel, Harbig, Voigt; Erich; Blazewatz, Meyer und Scheele;
- 1500 Meter: Harbig, Seifeder, Mertens;
- 1000 Meter: Schaumburg, Böttcher, Mehlshof;
- 3000 Meter Hürdenlauf: Dompert, Heyn, Raff;
- 5000 Meter: Böttcher, Stablier, Spring;
- 10000 Meter: Gehhardt, Siegert, Schönrod;
- Marathonlauf: Kramke, de Bruin, Bräufte;
- 110 Meter Hürden: Wegner, Welfsch;
- 400 Meter Hürden: Scheele, Vothrod, Krieger;

Fußball: Wegner, Gehmert, Martens;
Reitsport: König, Lehmann, Helmke;
Dreitritt: Wölfler, Hof, Long;

Stabhochsprung:

- Müller, Schulz;
- Angellöfen: Hoelle, Sievert;
- Sprengel: Weimann, Gied, Geddes;
- Diskuswerfen: Schröder, Frisch, Hilbrecht;
- Hammerwerfen: Hein, Wiest, Gräulich;
- Zeinhampf: Stid, Bonnet, Huber;
- 50 km Gehen: Frehn, Dill, Westweh;

Leichtathletik Frauen:

- 100 Meter: Krauß, Dollinger, Alfus;
- 400 Meter: Alfus, Doerffeld, Dollinger, Krauß; Erich; Winkels, Zimmer;
- 800 Meter Hürden: Edert, Steuer, Le Bijour;
- Schiffahrt: Kuhn, Katjen;
- Diskuswerfen: Mauermeier, Mollenhauer, Hagemann;
- Speerwerfen: Heisler, Krüger, Eberhard.

Boxer:

- Miegen: als Schwergewicht: Graaf (Hamm), Schmik (Dortmund), Gühner (Breslau), Ditzes (Hamm), Kampe (Berlin), Baumgarten (Hamburg), Jasper (Stettin), Roge

Berlin - das Ohr der Welt

Der Olympia Weltsender schickt über 4500 Sendungen in den Äther

Der deutsche Rundfunk gab am Mittwoch nachmittag der ins- und ausländischen Presse einen Überblick über die nunmehr abgeschlossenen Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen.

Die Zahl der Übertragungen von den Olympischen Kampftagen ist unvorstellbar groß. Mit Hilfe des Kraftverkehrs würden etwa insgesamt 4500 Sendungen in den Äther geschickt. Zur Sicherstellung der Olympia-Weltseher, die zentrale von 40 Sendern, eingerichtet, die über eine Hauptstation, ein Rundwert deutscher Präzisionsarbeit, über Kabel und Kurzwellen auf die Sender der Welt abgestrahlt werden. Welche Bedeutung dieser Schaltkreis aufnehme, geht daraus hervor, daß ein einziger Kontakt auf dieser riesigen Tafel allein in einem Lande, in Nordamerika, über 200 Sender zu verlegen habe. In wohlüberlegter Abstimmung werde auch nach Belgien nach Entspannung und innerem Ausgleich durch ein großes musikalisches Rahmenprogramm, bei dem die Unterhaltungsmusik vornehmlich Rechnung getragen. Auch hinsichtlich der Sprachliche stelle die Übertragung mit dem Namen von 6000 Nationen aus 33 Nationen und 50 verschiedenen Sprachen besondere Anforderungen. Zu diesem Zweck ist für die deutschen Rundfunkredaktionen ein phonetisches Lexikon zur Erreichung einer einheitlichen Aussprache geschaffen worden. Jedem ausländischen Sprecher würden ein oder mehrere Sprachführer, die auch zugleich als Junghelmer tätig sein könnten, bei-

gegeben. Für die Berichtsfasser des Auslandes ist ein besonderer Führer gedruckt. Der Redaktionsleiter schloß mit der Erwartung, daß die aktive Jugend, die Sportjugend der Welt, und die aktive Kampftätigkeit des Nationalismus, der Rundfunk, auch nach den Olympischen Spielen in Freundschaft verbunden bleiben möchten.

Mit der Aufgabe des Rundfunks, über die Berichterstattung hinaus die Verbindung mit ausländischen und geistigen Zusammenhängen zu pflegen, sei, so erklärte der Sportreferent Müller, die Form der Sendungen bestimmt worden. Der Rundfunk übertrage nur die Hauptkämpfe und die großen Entscheidungsdungen, dagegen nicht den gesamten Verlauf, denn er habe ja auch ein sonstiges Programm zu denken. Die Ereignisse am Rande vermittele das Olympia-Echo, das dreimal am Tage gegeben werde.

Der Inhalt des Deutschlandsenders und Leiter des deutschen Olympia-Programms wies darauf hin, daß der Deutschlandsender der eigentliche Kämpfer des Programms sei, das mit dem Olympischen Staffellauf, der das heilige Feuer vom Altar des Zeus in Olympia nach Berlin trage, begonnen werde. In den Deutschlandsender sind mit Ausnahme des Fechtens Berlin alle 112 deutschen Sender angeschlossen.

Intendant Hans Otto Frick vom Reichssender Frankfurt urteilte in großen Zügen das zur Übertragung kommende Kulturprogramm, das nicht nur die Eröffnungs- und

Schlußfeierlichkeiten, die offiziellen Festakte, die Eröffnungssitzung des Internationalen Olympischen Komitees, die Eröffnung der Olympischen Ausstellungen und die Porträts prominenter ausländischer Ehrenleute wie Sven Hedin sowie auch die Festakademie und die öffentlichen Empfänge der Reichsregierung und nicht zuletzt die Aufführungen auf der Dietrich-Eckardt-Bühne umfasse. Hinzu kämen noch die großen Olympischen Konzerte und das Militärkonzert in der Deutschen Kampfhalle.

Die Beteiligung des Auslandes, so berichtete Intendant Hoffmann, sei ungeteuer stark. Die Kämpfe würden von allen bedeutenden Sendern der Welt übertragen. Zum Teil übernahmen die Ausrichter aus den deutschen Programmen oder aber sie übertrugen durch eigene Sprecher, von denen 80 gemeldet seien, über 3000 Sendeleistungen durchzuführen.

Staatskommissar Dr. Lippert empfing Mittwoch nachmittag im Berliner Rathaus die Olympia-Mannschaften von Peru und den Philippinen. Eine riesige Fußschemere begrüßte die Mannschaften, als sie vorzuzogen. Staatskommissar Dr. Lippert überreichte den Mannschaften die Olympische Ehrentafel sowie jedem Teilnehmer das Buch „Wies und neues Berlin“ (E. Martines (Peru) und Dr. Alan (Philippinen), Ernst in kurzen Worten für den herzlichsten Empfang.

Ernte hat begonnen

Ein durchweg gutes Jahr ist zu erwarten

Weder den Weizen hört man wieder das helle Landstadel der Mähmaschinen: Die Ernte ist im Gange! Die Getreide ist schon fast überall geerntet.

24 Millionen Tonnen Getreide

Die Ernte ist nicht nur für den Landwirt das wichtigste wirtschaftliche Ereignis des Jahres, sie ist von ausgleichender Bedeutung für die Wirtschaft eines Landes.

guten Körnererte eine seltene Kartoffelernte zu folgen und umgekehrt. Dieses lohnbringende Jahr 1936 scheint aber doch für uns eine Ausnahme von dieser Regel machen zu wollen.

Bei allem die reiche Getreidernte ist für unsere Ernährungswirtschaft ein großer Segen. So ist es möglich, die Getreidepreise fest zu halten und also auch den Brotpreis.

Nährstand

Wirtschaftlicher Weltstand 1937 in Berlin: Im August des nächsten Jahres wird das Reichsministerium für Wirtschaftswirtschaftliche Angelegenheiten zusammenetzen, zu dessen Tätigkeit zahlreiche Organisationen in einer Gesamtarbeit noch nicht über 100 Personen nach Berlin kommen werden.

Das Drehmühlwerk für den Güterverkehr. Durch das Gesetz über den Güterverkehr sind die Anforderungen an die Drehmühlwerke eingeleitet worden, die die Leistungsfähigkeit des Gewerbes befähigen und daher zu einer Ausdehnung und Entwicklung des gesamten gewerblichen Güterverkehrs führen.

Börsen und Märkte vom 15. Juli

Table with market data for Berlin, Mitteldeutsche, and Berliner Devisenkurse. Includes columns for various stock indices and exchange rates.



Gedankenlosigkeit in Zahlen

Wir weisen mit unserem Bild auf einen Erwerbszweig hin, dessen Aufgabe es ist, für den ruhigen Schlaf und die unbesorgte Erholung der Volksgenossen die Voraussetzungen zu schaffen.

für die Arbeitsgebiete der Gemeinden ben und erwartet daher, daß diese der an die gerichtliche Aufforderung der Planungsbehörde zum Eintritt in die Landesplanungs-gemeinschaft Folge leisten.

Wirtschaftliche Rundschau

Der Kreis der in dieses Verfahren einzubeziehenden Unternehmer ist auf die logenamteten Kleinrentner begrenzt. Solange nicht feilrecht, welche Mitunternehmer in Zukunft noch einbezogen werden dürfen, ist an eine Aufhebung oder Lockerung der Sperre für die Erteilung neuer Genehmigungen zum Güterverkehr im ganzen Reich (Reichsverkehr) nicht zu denken.

Wer darf olympische Symbole verwenden? Entschieden über wiederholt beklagte Anordnungen dürfen die olympischen Symbole — fünf Ringe, Olympiastadion — nur von denjenigen Stellen und Geldstätten verwendet werden, deren Anträge vom Vropana-bauschlichtungsausschuss genehmigt wurden.

Berliner Börse

Table with Berlin stock market data, including Reichsbank-Diskont, Lombard-Diskont, and various stock indices.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Table with Leipzig stock market data, including Amlicher Verkehr, Industrie-Aktien, and Freiverkehr.

Berliner Devisenkurse

Table with Berlin exchange rates for various currencies and banks.

Banken

Table with bank data, including Reichsbank, Deutsche Reichsbank, and other financial institutions.

